

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **52 (1907)**

Heft 35

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 5.50	" 2.80	" 1.40
	Ausland: " 8.10	" 4.10	" 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag - Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Der staatsbürgerliche Unterricht. — Ergebnisse der experimentellen Pädagogik. III. — Sommerbrief aus dem Thurgau. — Der XXII. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Zürich. — Schule und Lehrer in der neuen Gemeindeordnung der Stadt Zürich. II. — Eine Morgenwanderung in den Sitterwald. — Schulnachrichten.

Monatsblätter für das Schulturnen. Nr. 8. Schweiz. Turnlehrerverein. Einladung zur Teilnahme an den Bildungskursen für Mädcheturnlehrer in Zürich 1907. — 54. Jahresversammlung des Schweiz. Turnlehrervereins in Chaux-de-Fonds. — 54^{me} réunion de la Société suisse des maîtres de gymnastique à La Chaux-de-Fonds. — Essai d'une méthode positive d'éducation physique. — V. Kurs für volkstümliche Leibesübungen auf dem Rigi 1907. — Zur Erinnerung an den 28. eidgen. Turnlehrerbildungskurs in Atdorf. — IV. Jahresbericht des Lehrerturnvereins St. Gallen und Umgebung. — Literatur. — Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt.

Anzeigen bis spätestens Donnerstags früh erbeten.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute punkt 4¹/₄ Uhr, Probe. Die in Aussicht stehenden Veranstaltungen machen das Erscheinen aller Sänger notwendig! Mitteilungen!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, abends 6 Uhr. Unbedingt vollzählig!

Vereinigung der Gewerbeschullehrer der Stadt Zürich. Einladung an alle Kollegen zu einem Vortrag auf Samstag, 31. Aug., ab. 8 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses: Erinnerungen aus Peru und Bolivia, mit Projektionen, von Hrn. Ad. F. Bandelier aus New York.

Schulkapitel Zürich. Versammlung Samstag, den 31. Aug., 8³/₄ Uhr, im Kasino Zollikon. Tr.: 1. Eröffnungsgesang: „Das weisse Kreuz“. 2. Protokoll. 3. „Der Bien und seine Wunder“. Vortrag von Hrn. Spühler, Primarlehrer, Zürich V. 4. Praktische Winke zum Grammatikunterricht. Vortrag von Hrn. E. Näf, Sekundarl., Zürich V. 5. Verschiedenes. NB. Nach den Verhandlungen findet ein gemeinsames Mittagessen statt.

Schulkapitel Andelfingen. Samstag, 7. Sept., 10 Uhr, in Buch a. I. (Besichtigung des neuen Schulhauses.) Tr.: 1. Einübung eines Liedes nach Ruckstuhlischer Methode mit der 7. und 8. Klasse. Hr. Lehrer Weber, Buch. 2. Das Problem einer neuen Weltsprache. Hr. Sekundarlehrer Schneiter, Feuerthalen. 3. Verschiedenes. — Gesang: „Sänger“ Nr. 14 und 24.

Schulkapitel Hinwil. Donnerstag, 5. Sept., 9¹/₂ Uhr, im „Hirschen“ Hinwil. Tr.: 1. Eröffnungsgesang: „Sänger“ Nr. 3. 2. Gottfried Keller als Erzieher. Vortrag von Frl. Albrecht, Bubikon. 3. Die Entwicklung des vierten Standes. Vortrag von Hrn. Frei, Wetzikon. 4. Allfälliges.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag Abend 6 Uhr bei der Kantonsschule. Vorbereitung auf den Turnlehrertag. — Lehrerinnen: Übung Dienstag Abend im Hirschengrab.

Fortsetzung siehe Beilage.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Messaline - in allen Preislagen und
Radium - franko ins Haus.
Louisine - 171
Taffet - Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Ehe Sie ein **HARMONIUM** anschaffen, ¹²¹ verlangen Sie gratis meine illustrierten Kataloge. Gewissenhafteste Bedienung. Spezialrabatt für Lehrer. **E. C. Schmidtmann,** Harmoniumlager Gundeldingerstr. 434, **Basel.**

Achtung! Umstände halber ist ein gut rentables ⁸⁵⁹ **Knabeninstitut** sehr preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen sub Chiffre OF 2169 bei Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- & Silber - Waren** **E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN** 18 bei der Hofkirche. ¹⁰¹⁴

Alkoholfreie Weine
Meilen

Auf Touren und Ausflügen

sind diese gesunden, vorzüglich mundenden Früchtesäfte pur und mit Quell- oder besser kohlenensäurehaltigem Wasser ⁸⁸² **herrliche Getränke!** aber auch für den Familientisch, für Kranke und zum Kurgebrauch

Pianos.

Die HH. Lehrer belieben Offerten
wie bisanhin

direkt ab Fabrik
759 zu verlangen. (O F 1635)

Hüni Bederstr. 4
Zürich II

Piano - Fabrik
Hauslehrer.

Für meine zwei Knaben (10 und 7 Jahre) suche tüchtigen, erfahrenen Hauslehrer-Erzieher, der hochdeutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, welcher womöglich in ähnlicher Stellung bereits tätig war. Bewerber hätte die Stelle eventuell im Oberengadin, unserem alljährlichen Sommeraufenthalte, anzutreten, um dann Ende September mit meiner Familie nach Warschau zu reisen.

Offerten mit Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen sind zu richten an Fréd. Zamboni, schweiz. Konsul, zurzeit in Bevers (Oberengadin). (O F 2141) 849

Gesucht.

Geprüfter Lehrer zur Erziehung und Leitung von drei die städtischen Schulen besuchenden Knaben in guter Zürcher Familie, nur an Sonntagen und Nachmittagen. Angenehme Stelle, besonders passend für Lehrer, der in Zürich weiterstudieren möchte. Gehalt nach Übereinkunft. — Offerten unter Chiffre O L 832 an die Expedition dieses Blattes. 832

Ein junger **französischer** Lehrer möchte die Ferien in der deutschen Schweiz zubringen. Würde französische Lektionen geben für das home.

Offerten unter Chiffre O L 846 an die Exped. d. Bl. 846

Deutsch-schweizerisches Institut (für Ausländer) sucht auf Anfang Oktober einen tüchtigen

Lehrer für Deutsch

ev. auch Arithmetik. Anteil an der Aufsicht. Offerten mit Zeugniskopien, Photographie und Gehaltsansprüchen unter Chiffre O L 844 an die Expedition d. Blattes. 844

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich, Z. 68. (O F 2798) 5

S. Roeder's
Bremer Börsenfeder



seit länger als 30 Jahren bekannt und weltberühmt als **beste Schreibfeder** Überall zu hab. Man verlange ausdrücklich S. Roeder's Bremer Börsenfeder, weil viele minderwertige Nachahmungen unter demselben Namen und in derselben Form im Verkehr sind. 483

Neu! Flüssige Neu!

Somatose

hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel
für Schwächezustände aller Art. 306
Erhältl. in Apotheken u. Droguerien

Bollingers Lehrgang für | Rundschrift u. Gotisch à Fr. 1.—
— Bei Mehrbezug hoher Rabatt. — | deutsche u. engl. Schrift à 60 Cts. 677
— Bezugsquelle: — | F. Bollinger-Frey, Basel.

Die Gummiwaren-Fabrik Ernst G. Kulp, Hannover
(Gegründet 1891)
empfiehlt ihre gesetzlich geschützten Spezialmarken Radiergummi, wie: **Kata-Radiergummi**, bester Zeichengummi d. Gegenwart. **Löwen-Sammetzeichen-Gummi**. **Löwen-Excelsior-Tinten- und Tuschengummi**. **Löwen-Speckgummi** (ganz weich) Nr. 403. **Blei und Tintengummi Veni-Vidi-Vici.** 787
Zu beziehen durch Papierhandlungen. Proben auf Verlangen.

G. Hirsbrunner
(OF1808) Fabrikant 578
— **AARAU** —
liefert vorzügliche
Blas- u. Saiten-Instrumente.

Licht und Luft

müssen dem menschlichen Körper stets zugänglich sein, er bedarf dieser Naturkräfte so notwendig wie das tägliche Brot. Zur Erreichung dieses Zieles bietet die bewährteste, haltbarste und im Verhältnis billigste

Mahr's poröse Leibwäsche
die aussichtsvollste Möglichkeit!
Goldene Medaille. Viele Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preisliste nebst Stoffproben über Leibwäsche, Anzugstoffe, stangenlose Korsetts, Büstenhalter, Licht-, Luft-Bademäntel, Socken etc. etc. gratis und franko direkt von den **Fabrikanten: Otto Mahr, Pinneberg bei Hamburg.** Frankolieferung bei Aufträgen von 15 Mark an. Ausland Portovergütung bis zur deutschen Grenze. 151

Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Wintersemesters 1907/08 (28. Oktober) an der **Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel** eine Lehrstelle für **Handelsfächer** (vorzugsweise kaufm. Rechnen und Handelskorrespondenz) zu besetzen. Die Besoldung beträgt bei zirka 30 wöchentlichen Stunden 120—140 Fr. für die wöchentliche Jahresstunde. Anmeldungen mit Angabe des Studienganges und eventuell der bisherigen praktischen Tätigkeit sind bis spätestens **7. September** an das Rektorat der Schule zu richten, woselbst gerne nähere Auskunft erteilt wird. 820
Die Unterrichts-Kommission.

Günstige Gelegenheit

für Lehrer, der geneigt wäre, ein Knabeninstitut zu gründen.

Zu verkaufen:
infolge Todesfall in der Familie, in **San Remo, Riviera Ponente**, eine schöne Besitzung, enthaltend zwei Villen mit ungefähr 46 Zimmern und schönem Garten. Gewünschten Falls würden die Häuser auch einzeln verkauft. Ausserordentlich vorteilhafte Bedingungen.
Für Auskunft wende man sich an **M. & G. Gerster**, Notarien, Amthausgasse 18, Bern. 854

HANTELN
1/2—50 Kg. vorrätig, billigst.
Zerlegbare Scheibenhanteln. 88
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, ZÜRICH I.

NOVAGGIO

bei Lugano
700 M. ü. M. Durch den Monte Lemo vollständig gegen den Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Ausserordentlich milde, gesunde Höhenlage. Frächtiger Neubau mit allem modernen Komfort. Hohe Schlafzimmer, elektr. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis und franko. (O F 774) 296

Hotel & Pension Beaujour.
Besitzer: Demarta-Schönenberger.

In der **Wallhall**, alkoholfreies **Restaurant und Speisehaus** (Volks- u. Vereinshaus) Theaterstrasse 12 — Telephon 896 — **Luzern**, speist man gut und billig. Lokalitäten für über 250 Personen. Passanten, Vereinen, Schulen u. Gesellschaften best. empfohlen. 784

Einsiedeln.
Hotel u. Restaurant ST. GEORG empfiehlt sich den Tit. Schulen und Vereinen bestens. 656
Telephon
O F 1498 Bes.: Frz. Oechslin-Zuber.

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinstafeln 887
Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteig 10, Zürich. 870

Werkzeuge

für Kerbschnitt, Laubsägearbeiten, Brandmalerei, Lederplastik und Lederschnitt, Metall-, Druck- und Ziselarbeiten, Handfertigkeitunterricht. (O H 7458)
Verlangen Sie gratis meinen illustrierten Katalog.
Otto Zaugg, Werkzeuggeschäft,
Bern, 11
4 Theaterplatz 4.

Waschanstalt

Zürich A.-G.



Spezialität:
Herrenwäsche.

Ernst und Scherz.

Gedenkfrage.
1. bis 7. September.
1. † L. H. Chr. Höltz 1776.
2. * R. Voss 1851.
* Paul Bourget 1852.
3. † E. Frh. v. Feuchtersleben 1849.
† Christ. v. Schmid 1884.
† J. S. Turgénjew 1883.
† A. Chatrian 1890.
4. * A. Pichler 1819.
5. * M. Wieland 1733.
6. * M. Mendelssohn 1729.
* Hans Köster 1900.

Das Moderne ist gut, aber das Ewige ist besser.
Ant. Fogazzaro.

Des Weisen Herz erheitert sich selten, wenn es zu weise wird.
Edda.

Der pädagogische Spatz.
Von der Schulbankfrage.
Pi-pip! Keck fleg ich im Schulhaus umher
In allen Gängen und Stuben,
Und sehe sie sitzen schief und [krumm],
Die Mädchen sowohl, als die [Buben].
Trotz Mahnung, Ruf und Zorneswort
Besteht das alte Übel fort
Der schlechten Körperhaltung!

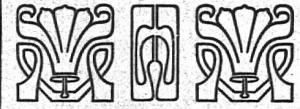
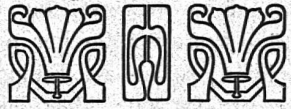
So schön die Phrasen tönen,
Pi-pip!

So lange das Amt eines Volksschullehrers nicht so besoldet ist, dass sich ihm die besten Kräfte zuwenden, so lange wird es ihm an geeigneten Kräften fehlen.
Dr. E. Weber, D. Schule Nr. 7.

— Behandlung des Wilhelm Tell. Schüler (8. Kl.) liest: Männer von Uri, ihr sehet diesen Hut, aufhängen wird man euch auf hoher Stange. — Ein anderer mit Pathos: (Armgard) O, ich bin nur ein Weib!

Briefkasten.

Hrn. H. B. in St. Dazu bereit: Prüfung vorbehalten. — Hr. M. R. in S. Sehen Sie den Bericht d. Erz.-Dir. — Fr. M. S. in Z. Bericht schon gesetzt. — J. B. in F. Art. z. Korr. bereit. — Hr. Dr. O. M. in C. Wo steckt die Korr.? — Hr. E. L. in Sch. Wir haben noch für eine Reihe von Seiten Zeichn. klischiert. Dann d. Kostenpunkt. — Hr. Dr. E. S. in B. In Ihrem Interesse lassen wir den Ausfall weg. Das war wohl d. Antwort auf eine and. Stelle.



Der staatsbürgerliche Unterricht.

Neuerdings wird die Frage der Bürgerschule die zürcherische Schulsynode (23. September) beschäftigen. Zwei ausführliche Berichte von Prof. Dr. Zürcher und (Fortbildungsschul-)Inspektor Steiner werden die Grundlage der Diskussion und der Stellungnahme der Synode bilden. Beide Berichte gehen darin einig, dass die staatsbürgerliche Belehrung für die jungen Bürger eine Notwendigkeit ist; aber während sich der Lehrer des Strafrechts an der Zürcher Hochschule mit der „Errichtung einer obligatorischen Bürgerschule für alle Jünglinge“ begnügen will und von einem gedoppelten Obligatorium absehen will, so ist für den Inspektor der Zürcher Fortbildungsschulen „die Bürgerschule ein Bestandteil der obligatorischen Fortbildungsschule, deren Unterricht sich auf deutsche Sprache, Rechnen und Bürgerkunde erstreckt“, wobei er die volle Lösung der Aufgabe einem über die „ordentlichen obligatorischen Schulstunden“ hinausgehenden, „durch Gemeindebeschluss erweiterten obligatorischen Unterricht oder fakultativen Kursen“ zuweisen will. Die Synode wird zwischen den beiden Ansichten zu wählen oder sie zu vereinigen haben. Inzwischen mag es von Interesse sein, der Beweisführung der beiden Berichtersteller etwas näher zu treten; ihre Argumente haben über den Kanton hinaus Gültigkeit, auch wenn dabei die zürcherischen Referendumserfahrungen mitberücksichtigt werden mussten.

Der staatsbürgerliche Unterricht, die Bürgerschule, hat nach den Ausführungen von Prof. Zürcher den Zweck, „den angehenden Aktivbürger mit dem Wesen und den Einrichtungen des Staates und mit seiner Pflicht- und Rechtsstellung bekannt zu machen.“ Eine etwas eingehendere Kenntnis von dem, was Staat heisst, insbesondere der Ausgestaltung der Staatsidee im eigenen Lande ist ein notwendiger Bestandteil des Wissensschatzes, der zur allgemeinen Durchschnittsbildung gehört, also ein Kulturbedürfnis des einzelnen. Die nähere Kenntnis des Staates und seiner Einrichtungen kann dem einzelnen Angehörigen von Nutzen sein oder ihn vor Konflikten bewahren. Im republikanisch-demokratischen Staate hat aber auch das Gemeinwesen ein Interesse daran, dass der aktive Bürger, der Träger der Souveränitätsrechte des Volkes, in das Wesen und die Aufgaben des Staates und die Pflichten seiner Glieder Einsicht habe und von dem richtigen Pflichtgefühl geleitet sei. Die Familie, in welcher der Vater tätigen Anteil am öffentlichen Leben nimmt, und die Mutter sich einen offenen Sinn für diese Seite des Lebens bewahrt, wird in dem Kinde soziales

Fühlen und Denken wecken und dessen Pflichtbewusstsein erschliessen; aber in mancher Stube lässt Stickluft die Flamme der Begeisterung und des Gemeinsinns erlöschen. Die „Schule des Lebens“ ist nicht immer unentgeltlich, und die öffentlichen Verhandlungen in Räten, Parteiversammlungen und Tagespresse erreichen nicht jeden. Das ist ja der Jammer, dass diejenigen, die's am nötigsten hätten, diese Bildungsgelegenheiten meiden. Die applikatorische Methode, wie sie der „äussere Stand“ in Bern oder das Institut zu Marschlins kannten, gehört der Vergangenheit an. Der Eindruck, den die Glarner Schulpjugend an der Landgemeinde erhält, wirkt wohl auf Phantasie und Gemüt, aber ein solcher Unterricht ist kurz. Was Stapfer für die Einführung der Jugend in die bürgerlichen Angelegenheiten beabsichtigte, liess die Not der Zeit nicht durchführen. Seit 1713 hatte der Kanton Zürich am Carolinum eine Professur für Politik und vaterländische Geschichte und seit 1817 ein politisches Institut als Vorläufer der staatswissenschaftlichen Fakultät (1833). Langsam reifte die Idee der Bürgerbildung. Die Verfassung von 1831 erklärte die Sorge für die Vervollkommnung des Jugendunterrichts als Pflicht des Staates; aber noch das Unterrichtsgesetz von 1859 kannte keinen allgemeinen Volksunterricht, der über das Kindesalter hinausging. Die Verfassung von 1869 sagte deutlich: „Die Förderung der allgemeinen Volksbildung und der republikanischen Bürgerbildung ist Sache des Staates. Zur Hebung der Berufstüchtigkeit aller Volksklassen wird die Volksschule auch auf das reifere Jugendalter ausgedehnt.“ Aber die Zivilschule in Siebers Entwurf zu einem Unterrichtsgesetz wurde schon im Kantonsrat gestrichen, und die Hoffnungen, die sich nach 1874 an eine Verbindung des bürgerlichen Unterrichts mit dem militärischen Vorunterricht knüpften, verschwanden, ehe das Jahrzehnt der grossen eidg. Verfassungsrevision zu Ende war. Die Initiative zur obligatorischen Fortbildungsschule (Andelfinger Initiative) wurde 1885 verworfen, und aus dem Unterrichtsgesetz, das 1888 vor das Volk kam (31,029 Nein, 30,461 Ja), hatte die vorberatende Kommission schon zuvor die obligatorische Zivilschule ausgemerzt. So hat denn der Kanton Zürich noch heute neben den besondern Mittelschulen (Gymnasium, Industrieschule, Handelsschule, Technikum, landwirtschaftl. Schule, Seminar), welche mehr oder weniger in das „Verständnis des politischen Lebens“ einführen, nur die freiwilligen Fortbildungsschulen, von denen 80 bis 100 in Vaterlandskunde unterrichten, also die Ziele der Bürgerschule anstreben. Von 1446 Schülern (Winter 1424) der Gewerbeschule Zürich folgten im Sommer 1905 deren 26 (am Schluss

20), im Winter 15 (Schluss 12) einem Kurs in Vaterlands- und Verfassungskunde. 17 andere Kantone haben mit der obligatorischen Fortbildungs- oder Bürgerschule den Kanton Zürich überholt. Aus den Kreisen des Volkes wird darum die Frage der Bürgerschule wiederum aufgeworfen. Dabei kann nur das Obligatorium von Erfolg sein. Mit der Freiwilligkeit geht es nicht: auf der einen Seite sind die Berufsschulen, die einen greifbaren Nutzen haben, und auf der andern Seite die Parteien, welche die jungen Leute so früh als möglich einschulen wollen. Das allgemeine Staatsinteresse verlangt aber, dass jeder einen bürgerlichen Unterricht erhalte; das Gemeindeobligatorium genügt hiezu nicht; den Gemeinden bleibt innerhalb einer obligatorischen Bürgerschule Platz zum Wettstreit genug. Rücksichten auf das Berufsleben und eine gesunde Einbürgerungspolitik erheischen das Obligatorium für Ausländer wie für Schweizerbürger. Die obligatorische Bürgerschule selbst muss öffentlich, d. h. von Gemeinde und Staat errichtet und geführt werden. Die Schule darf nicht unter den Parteien und den Parteiinteressen stehen. „Die Schule soll zusammenhalten und die Zusammengehörigkeit lehren; sie soll die gemeinsamen Ziele über einzelne Richtungen stellen, und das kann nur die über den Parteien stehende Staatsschule. In der Gemeinsamkeit des Unterrichts für die Leute verschiedenen Berufes, verschiedener Lebensstellung und verschiedener Lebensauffassung liegt ja auch ein wesentlich erzieherisches Moment.“ Unterrichtsstoff der Bürgerschule ist durch den Zweck derselben, die Unterrichtsmethode durch das Alter gegeben, in welchem sie einsetzt. Nicht nur an der natürlichen Trägheit der jungen Leute hat die Einführung des (freiwilligen) bürgerlichen Unterrichts gescheitert, sondern wesentlich daran, dass dieser Unterricht in einem Alter geboten wurde, dem das Verständnis dafür noch fehlte. Bei diesem Unterricht sollte der Lehrer an die Erfahrungen und Anschauungen der Schüler anknüpfen können. Darum wird das Jahr, das der Rekrutierung und dem Eintritt ins bürgerliche Leben vorausgeht, das richtige Alter für die Bürgerschule sein. Ein Gebot der Klugheit ist die Beschränkung aufs Notwendige: ein Jahr mit wenig Schulstunden, oder ein Halbjahrkurs mit intensiver Beanspruchung des Schülers. Der Unterricht hat sich in Methode und Behandlung der Schüler den jungen Leuten anzupassen. Die applikatorische Methode, welche die Mitarbeit des Schülers am Aufbau des Stoffes und die freie Äusserung gestattet, wird am ehesten von Erfolg sein. Auch des Lehrers Individualität und politische Überzeugung wird hervortreten; aber er hat auch einer andern Richtung gerecht zu werden und das Allgemeine im Auge zu behalten. „Die für alle obligatorische Bürgerschule soll von Angehörigen aller religiösen, politischen und wirtschaftlichen Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können. Wir wollen die Mitwirkung aller gewinnen, die an der geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Hebung des Volkes mitarbeiten können; andererseits aber mit aller

Strenge alles bekämpfen, was auf blosser Zerstörung und Verneinung hinzielt.“ Gerne sähe Professor Zürcher in der Bürgerschule alle wieder vereinigt, welche der Bildungsgang von der Schulbank weg getrennt hat; aber darauf wird man verzichten und den Mittelschulen auch die Bürgerkunde überlassen müssen. Im Anschluss an eine gewerbliche oder allgemeine Fortbildungsschule sollte in jedem Schulkreis eine allgemeine Bürgerschule sein; wird jene einmal obligatorisch erklärt, um so besser. Kaum zweckmässig wäre es, den „gedoppelten Schulzwang gleichzeitig einführen zu wollen.“ Welche Lehrer sollen an der Bürgerschule wirken? Im Staatsleben und in der politischen Bewegung stehende Männer hätten den Vorteil der Stoffbeherrschung; aber das werden Ausnahmen sein. Ob besondere Fachlehrer auszubilden sind, oder ob die Lehrer der Volksschule herangezogen werden; in erster Linie gehört in diese Schule ein ganzer Lehrer. Die anspornende Wirkung der Rekrutenprüfung — diese sind ein Segen für das Land — soll nicht verachtet werden, auch wenn die Zwecke der Schule höher liegen als in der Vorbereitung auf eine Prüfung. „Wie jede Schule, so bedarf auch die Bürgerschule der Weiterführung im Leben; auch auf diesem Gebiete hat man nie ausgelernt. Da mögen dann die privaten Bestrebungen der Volkshochschulen (University extension), die Veranstaltungen der Parteien und die Presse eingreifen. Das alles wird um so fruchtbringender sein, als eine allgemeine Bürgerschule den Boden gründlich vorbereitet. Und endlich wollen wir nicht vergessen, dass wir nur einen Teil der Aufgabe gelöst, so lange wir nicht auch die Mütter unserer jungen Bürger und die Lehrerinnen unserer Kinder zum Verständnis unserer Staatseinrichtungen erzogen haben.“

Diese Ausführungen, die, im Wortlaut nachgelesen, eine zwingende Logik zeigen und eine anregende Lektüre bilden, fasst Professor Zürcher in folgende Thesen zusammen:

1. Die nähere Kenntnis des Wesens und der Einrichtung des Staates und der volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Vaterlandes sind ein notwendiger Bestandteil der allgemeinen Volksbildung.

2. Die Bildung und Erziehung des künftigen Aktivbürgers zur gewissenhaften und verständigen Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten ist für ein rein demokratisches Staatswesen eine Notwendigkeit.

3. Der Kanton Zürich hat daher die Pflicht, den staatsbürgerlichen Unterricht durch die Errichtung einer allgemeinen obligatorischen Bürgerschule für alle Jünglinge einzuführen.

Die Fertigkeit zu charakterisieren ist ganz wesentlich Sache der Beobachtung. Und diese Fertigkeit muss planmässig durch den Zeichenunterricht herangebildet werden. Das ist der Kern einer Reform, das ist das Künstlerische am Zeichenunterrichte. Charakterisieren heisst zweckmässig vereinfachen, eine räumliche Vorstellung auf ihre Grundlinie, auf ihre typische Form zurückführen. Hieran erkennt man die hohe Bedeutung des Zeichenunterrichts als eines allgemein bildenden Faches. R. Seyfert. D. Schule. No. 8. 1907.

Ergebnisse der experimentellen Pädagogik.

Vortrag, gehalten im Lehrerverein Zürich.

Von Dr. Jak. Winteler.

III.

Wir haben nicht nur die Fähigkeit, die Eindrücke mit Aufmerksamkeit zu erfassen, sondern auch sie zu behalten, um sie jederzeit reproduzieren zu können; diese Fähigkeit des Behaltens nennt man das **Gedächtnis**. Die erste experimentelle Untersuchung des Gedächtnisses rührt von Ebbinghaus her, der in der 1885 erschienenen Schrift die Ergebnisse der Untersuchungen an sich selbst zusammenstellte. Um einen möglichst gleichartigen Lernstoff mit möglichst grosser Variabilität zu erhalten, bediente er sich sinnloser Silben, bestehend aus zwei Konsonanten und einem Vokal in der Mitte. Wegen dieser Vorzüge lassen sie leicht und ungezwungen eine quantitative Bewertung zu, die durch die Zahl der in einer bestimmten Zeit gelernter Silbenreihen ausgedrückt wird oder auch durch die Zahl der zur Erlernung einer Reihe von z. B. 12 Silben nötigen Wiederholungen.

Die Schrift von Ebbinghaus war von fundamentaler Bedeutung für die Gedächtnisuntersuchungen; denn die zahlreichen Nachprüfungen, Erweiterungen, methodischen Verbesserungen bewegen sich alle in der von Ebbinghaus angegebenen Richtung. Heute ist das mechanische Gedächtnis der experimentell am besten erforschte Teil der menschlichen Geistesfähigkeiten. Es ist das für die Pädagogik um so wertvoller, als die Gedächtnisleistung oder schlechtweg das Lernen die Grundlage des geistigen Fortschrittes bedeutet. Es herrscht Klarheit über die günstigsten und ungünstigsten Bedingungen des Behaltens d. h. über die Ökonomie und Technik des Lernens, über die allgemeinen Gesetze des Vergessens, die formale Übungsfähigkeit des Gedächtnisses, teilweise über die Gedächtnisentwicklung, über die innern Bedingungen des Lernens, die Art des Lernens bei den einzelnen Individuen oder die verschiedenen Vorstellungstypen. Ich durchgehe die wichtigsten Ergebnisse:

1. Ebbinghaus schrieb die Silbenreihen auf Zettel nebeneinander und las sie ab, er lernte *simultan*; Müller und Schumann, die die Methode weiter ausgebildet haben, schrieben die Silben untereinander, klebten die Papierstreifen auf eine rotierende Trommel und liessen die Versuchsperson nur je eine durch einen Spalt sichtbare Silbe ablesen, sie lernten *sukzessiv*. Dadurch konnten sie das Lehrtempo variieren, sie konzentrierten die Aufmerksamkeit, da der Blick nicht durch die benachbarten Silben abgelenkt wurde, sie verminderten auch die Benutzung mnemotechnischer Hilfen und assoziativer Zusammenhänge, mit einem Wort: sie schufen gleichmässigeren Versuchsbedingungen, ein Umstand, der um so mehr ins Gewicht fiel, da sie nicht wie Ebbinghaus selber Versuchspersonen waren. Bei Schülern freilich ist nach meinen Beobachtungen der Hang zu assoziativen und mnemotechnischen Hilfen noch nicht stark ausgebildet, sie verlassen sich mehr noch auf das mechanische Gedächtnis, und da das suk-

zessive Lernen sich zu sehr von dem schulmässigen Lernen entfernt, schafft es wieder andersartige, oft unkontrollierbare Einflüsse, die mit dem Ungewohnten sich immer einstellen.

2. Eine wichtige, auch praktische Frage ist die, wie ökonomisch am besten gelernt werden soll. Die meisten Menschen, auch unsere Schüler, wenn sie sich selbst überlassen sind, lernen Stück für Stück, bei Vokabeln Vokabel um Vokabel, in Gedichten Zeile um Zeile, in Prosa einige Worte um die andern, sie lernen nach der *Teilmethode*. Untersuchungen haben aber dargetan, dass diese Art des Lernens für den Lernerfolg und für das Behalten nicht rationell ist. Jedes Lernen schafft assoziative Verbindungen zwischen sich folgenden Teilen des Lernstoffes, in der Teilmethode also auch zwischen Anfang und Ende desselben Satzes oder Satzteils, derselben Verszeile. So treten überflüssige und darum unzweckmässige Assoziationen ein an Stelle der richtigen, und die durchaus nötige Verknüpfung des Endes einer Verszeile, eines Satzteils, mit dem folgenden verlangt wieder eine Anzahl Wiederholungen. Da diese Teile oft nicht oder mangelhaft geknüpft werden, machen wir oft die Erfahrung, dass Schüler den Anfang der folgenden Verszeile nicht wissen, sie besitzen den Stoff nur in Teilen. Es empfiehlt sich daher, die Schüler zu verhalten, in Ganzen zu lernen (*Ganzlernmethode*), wie sie schon Ebbinghaus praktizierte. Man nimmt als Ganzes eine oder zwei Gedichtstrophen, je nach Länge und Schwierigkeit des Stoffes, einige Prosazeilen, 7—8 Vokabeln, je nach dem Alter der Schüler und ihrer durchschnittlichen Gedächtnisleistung. Jede Vergrösserung des Ganzen schafft objektiv günstigere Lernbedingungen, verlangt aber mehr Wiederholungen, bis ein Teil-Erfolg vorhanden ist, spannt daher die Aufmerksamkeit stärker an und kann zu einer Überermüdung führen, so dass die entstehenden Unlustgefühle subjektiv die objektiv vorhandenen günstigen Konjunkturen wieder paralisieren.

Die *Ganzlernmethode* ist nicht nur günstig für zusammenhängende Stoffe wie Gedichte od. Prosastücke, sondern auch für unzusammenhängende Memorierstücke z. B. Silbenreihen. Über einen Versuch mit Lernen von franz. Vokabeln berichtet Günther Neumann in der Zeitschrift für Exp.-Pädagogik.

Er schrieb 7 französische Vokabeln mit ihrer deutschen Bedeutung übersichtlich untereinander an die Wandtafel, dann las er die Vokabeln dreimal vor und liess sie dann 12 mal laut vom Chor der Schüler nachsprechen, und zwar las er das Lernstück am ersten Tage in Ganzen vor und liess es im Ganzen lesen (*Ganzlernmethode*); am zweiten Tage las er jede einzelne Vokabel eines neuen Lernstückes dreimal vor und liess sie 12 mal lesen, um erst dann zur nächstfolgenden überzugehen. Sofort nach dem letzten Lesen wurden die Vokabeln durchgewischt, und die Schüler mussten auf Zettel mit der deutschen Bedeutung hinschreiben, was sie noch an französischen Vokabeln behalten hatten. Nach 1, 2, 3 Tagen wurde eine 2. 3. 4. Reproduktion verlangt. Dieser Versuch wurde 10-mal vorgenommen. Als Resultat bezeichnet Neumann auch für das Lernen von Vokabeln, dass das Lernen in Ganzen die besten Resultate lieferte für die erste Reproduktion sowohl als noch mehr für das Behalten, gleichviel ob man die Vokabeln in der gleichen Reihenfolge des Einlernens reproduzieren liess oder in einer andern.

Zeigte sich das Übergewicht der G. Methode schon zu Anfang des Französischunterrichts, so noch mehr bei einer zweiten Serie von 10 gleichen Versuchen drei Monate später, als die Schüler der französischen Sprache ein wachsendes Verständnis entgegenbrachten. Dabei besserte sich die erste Reproduktion um 10%, welche Besserung dem Teillernen fast gar nicht zu statten kam, wohl aber dem Ganzlernen; denn durch den Unterricht hatten sich die assoziativen Hilfsmittel vermehrt; und da das Teillernen auf diese assoziativen Hülfen zum vorneherein verzichtet, konnte es aus dem Anwachsen derselben auch keine Vorteile ziehen. Das gleiche gilt auch für geographische Namen, Jahreszahlen usw., und wohl jeder erinnert sich noch aus seiner Schulzeit eingelernter Reihen z. B. geographischer Namen, die unverlierbar dem Gedächtnisse sich eingeprägt haben und bei denen immer ein Name die andern mit ihm assoziativ verbundenen Namen nachzieht.

3. Innerhalb eines Ganzen kann man verschieden lernen. Man trifft oft Schüler, die einen zu lernenden Stoff 10—15-mal durchlaufen, ohne grosse Fortschritte gemacht zu haben, die Wiederholungen sind mehr ein gedankenloses Herablesen, die Aufmerksamkeit wird auch nicht so angespannt, wie es zu einem raschen Lernen nötig wäre. Auch auf das Gefühl des Könnens kann man bei Drittpersonen nicht abstellen; dasselbe ist von Person zu Person verschieden, wechselt sogar bei der gleichen Person je nach der momentanen Disposition. Darum hat man das fraktionierende Lernen eingeführt und gute Erfahrungen damit gemacht: Das Lernstück wird 1 od. 2-mal aufmerksam durchgelesen, dann wiederholt und so wird fortgefahren bis zur völligen Einübung.

4. Eine andere Frage betrifft das Tempo des Lernens. Müller und Schumann verwendeten eine grosse Geschwindigkeit beim Lernen sinnloser Silben um die Aufmerksamkeit aufs höchste zu spannen und die Bildung mnemotechnischer Hülfen möglichst zu verhindern. Überlässt man den Lernenden sich selber, so zeigen sich individuelle Unterschiede; im ganzen aber wird zu Anfang langsamer gelernt, dann steigert sich die Geschwindigkeit mit dem Fortschritt der Arbeit und der Bekanntheit des Stoffes.

5. Ein entscheidender Faktor im Lerngeschäft ist die Aufmerksamkeit. Wir haben bereits erwähnt, dass sie die Bewusstseinsvorgänge, auf die sie sich richtet, zu einem höhern Bewusstseinsgrade erhebt, die andern Tätigkeiten hemmt, dass aber nachher eine Reaktion erfolgt und dieser Wechsel die Aufmerksamkeitsschwankungen zur Folge hat. Diesem psychologischen Tatbestande ist es zuzuschreiben, dass die ersten und letzten Silben einer Silbenreihe, oder Anfang und Ende eines Lernstückes immer schneller behalten werden, als die mittleren Partien. Überhaupt können wir sagen, dass die Aufmerksamkeit und die Zahl der Wiederholungen die zwei Hauptfaktoren des Lernens seien; sie können sogar für einander eintreten, doch ist der Ersatz nicht vollwertig,

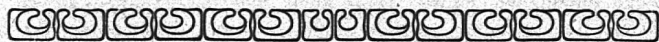
da beide in anderer Weise wirken. Grössere Konzentration der Aufmerksamkeit wirkt besser auf das schnelle Können, auf die erstmalige Reproduktion, grössere Zahl von Wiederholungen besser auf das dauernde Behalten; darum behalten im allgemeinen langsamere Lerner besser als schnelle Lerner. Doch gilt der Satz nicht in dem Sinne, als ob die Güte des dauernden Behaltens mit der Zahl der Wiederholungen proportional gehe. Wir können an uns selber bemerken, dass oft weitere Wiederholungen völlig unnütz sind und man nicht gut tut, das Lernen erzwingen zu wollen. Direkte Untersuchungen von Jost haben bestätigend ergeben, dass eine Häufung von Wiederholungen ungünstig wirkt; es ist besser, sie auf grössere oder kleinere Zeiträume zu verteilen. Dadurch wird eine zu starke Ermüdung vermieden. Oft wollen wir im Übereifer die Lösung einer angefangenen Aufgabe erzwingen, es wäre besser, die Fortsetzung auf den folgenden Tag zu versparen!

6. Das Gegenstück zum Lernen ist das Vergessen. Die Grösse des Vergessens lässt sich quantisativ messen durch die Ersparnis an Wiederholungen bei einer zweiten Einübung gegenüber dem ersten Einprägen. Sorgfältige Untersuchungen von Radossawljewitsch (das Fortschreiten des Vergessens mit der Zeit. Diss.) haben gezeigt, dass bei sinnlosem und sinnvollem Material das Vergessen in der ersten Zeit am schnellsten zunimmt, so dass eine Stunde nach dem ersten Lernen ca 20% (bei sinnlosem Material etwas mehr) schon wieder vergessen waren. Beinahe den gleichen Prozentsatz wies aber auch eine Wiederholung einen Tag nach der ersten Einübung auf. Dann schreitet das Vergessen langsam fort: Würde ein Memorierstück eine Woche später wiederholt, so war ein Verlust (bei Kindern) von 40% zu konstatieren, bei einem Zeitintervall von zwei Wochen ein solcher von 45%, bei drei Wochen von 55%, bei einem Monat von 70%, bei zwei Monaten von 85%. Wurden bei Kinderversuchen mit sinnvollem Material die Memorierstücke am folgenden Tage wiederholt, so ergab sich eine Ersparnis von 75% gegenüber dem ersten Lernen. Auch Günther Neumann fand beim Vokabellernen, dass Vokabeln, die am zweiten Tage noch reproduziert werden konnten, die Tendenz hatten, längere Zeit im Gedächtnisse zu verharren. Nimmt man dazu den früher erwähnten Befund, dass auf die Adaptation der Aufmerksamkeit am zweiten Tage null oder doch verschwindend klein ist, so kann man nicht umhin, mit Radossawljewitsch „den zweiten Lerntag, also den ersten Wiederholungstag neben dem Tage des erstmaligen Erlernens, als den eigentlichen Träger des Einprägens und Behaltens“ zu bezeichnen.

7. Verhältnismässig wenig unterrichtet ist man über die Gedächtnisentwicklung des Kindes in seinen speziellen Phasen. Im allgemeinen muss die grosse formale Übungsfähigkeit des Gedächtnisses bei Kindern und Erwachsenen hervorgehoben werden, die bis zum 10-fachen Ersparniswerte gehen kann. Als Beispiel aussergewöhnlicher Zunahme der Gedächtnisleistung sei der bekannte Archäologe Heimr. Schliemann erwähnt. Er be-

richtet von sich, dass er im Alter von etwa 20 Jahren ein schlechtes Gedächtnis besessen habe, da er es seit der Kindheit nicht mehr geübt habe; aber durch Übung und Lernen der Sprachen sei er imstande gewesen, 20 gedruckte Seiten engl. Prosa wörtlich herzusagen, wenn er sie dreimal aufmerksam durchgelesen habe.

(Fortsetzung folgt.)



Sommerbrief aus dem Thurgau.

Schwüle, dumpfe Sommerhitze ist doch noch eingetreten. In diese schwüle Zeit hinein kommen die für den Thurgau diesmal weniger günstig lautenden Resultate der Rekrutenprüfungen, und die Postulate des schweizerischen Lehrertages in Schaffhausen, die bei uns besonders nachdrücklicher Beachtung wert sind. Denken wir im fernern an die im Grossen Rate erheblich erklärten Motionen betreffend die Kantonsschulbaute und die Revision des Sekundarschulgesetzes, an die Notwendigkeit des vierten Seminarkurses, an das Obligatorium der Töchterfortbildungsschule u. a., so muss sich uns die Erkenntnis aufdrängen, dass wir nur durch einen kräftigen Ruck, durch eine frische Tat aus dieser Stauung herauskommen.

Wo fehlt's? fragt man mit Recht in der Presse im Hinblick auf die Resultate der Rekrutenprüfungen. Es ist wohl auch den Einflüssen der Sommerhitze zuzuschreiben, wenn ein Schulfreund und gebildeter Laie den im Frühjahr 1907 provisorisch eingeführten Lehrplan, die erst im Werden begriffene Lehrmittelrevision und die in jüngster Zeit in einigen Inspektionskreisen eingeführten weniger langen und weniger langweiligen Examen für die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Sommer 1906 verantwortlich machen will. Wir erwarten im Gegenteil von diesen Neuerungen eine konzentriertere, zielbewusstere Arbeit und einen frischen, freudigen Zug im Schulleben bei Lehrenden und Lernenden. Erfreulich ist doch die Wahrnehmung, dass nach den bis jetzt erschienenen Kundgebungen niemand das Pferd am Schwanz aufzäumen, die Rekrutenprüfungen als Selbstzweck betrachten und deren Resultate durch Drill, Abichtung und andere Examensünden verbessern will. Die Einsicht, dass da nur durch eine tiefergreifende, beiden Geschlechtern zukommende Hebung des Primarschulwesens geholfen werden könne, verbürgt bessern Erfolg. Der Einsicht muss freilich die Tat folgen; aber wo anfangen bei der Vielgestaltigkeit der Projekte? Jedes Jahr ein kleines Schrittlchen vorwärts zu gehen, führt uns nicht ans Ziel, da immer wieder neue Anforderungen auftauchen. Im Volke weis man ja doch, dass die *Kantonsschulbaute* wieder zur Abstimmung kommen wird und dass der *dreijährige Seminarkurs* unhaltbar geworden ist. Die beiden Fragen gehören zusammen, sie sind beide eine Ehrensache für unser Volk und unsern Kanton. Bringe man beide Vorlagen an demselben Tage zur Abstimmung und dann fort mit aller Eifersüchtelei und Voreingenommenheit! Wenn dann alle Freunde der Schule zusammenstehen und mit derselben Wärme, demselben Eifer und Nachdruck, wie es in weniger wichtigen politischen und Wahlangelegenheiten geschieht, für beide Vorlagen belehrend und aufklärend im Volke wirken, dann muss der grosse Wurf gelingen und dann ist die Bahn frei zu weitem Fortschritten. Ein solcher Ehrentag täte unserer thurgauischen Schule bitter not. Sorgt dann der Grosse Rat dafür, dass dem ärgsten Übelstande an den Primarschulen der *zu grossen Schülerzahl*, abgeholfen wird, dann wollen wir Lehrer uns gerne gedulden, bis das neue Sekundarschulgesetz glücklich unter Dach gebracht worden ist.

Unterdessen könnte bei allseitig gutem Willen manchem Übelstande abgeholfen werden, ohne dass die Gesetzesmaschine zu arbeiten braucht. Eine schwere Schädigung für die Primarschule und die Qualität des Lehrstandes müsste erfolgen, wenn der zeitweilig eingetretene Lehrermangel zur chronischen Erscheinung werden sollte. Die eine Seite der Abhülfe, die ökonomische Besserstellung, hat ja verheissend eingesetzt, und wenn die Bewegung andauert und allgemein wird, so können

nach und nach befriedigende Zustände geschaffen werden; noch weniger verlockend ist die andere Seite, die berufliche Stellung, da gibt es noch viel zu kämpfen gegen unwürdige, verletzende Behandlung des einzelnen Lehrers wie zur Wahrung der Standesehre. Geradezu bemühend ist der Umstand, dass sich einzelne Schulpflichtverwaltungen trotz Gesetz und Weisung der Oberbehörde nicht entschliessen können, die Lehrer regelmässig zu ihren Sitzungen einzuladen; aber hier wird der Sektionsvorstand nicht nachlassen, selbst wenn er den Rechtsweg betreten müsste, bis Gesetz und Recht in der letzten Gemeinde erfüllt sind. Doch muss auch gesagt werden, dass es in manchem Falle in der Hand des Lehrers läge, bessere Zustände herbeizuführen, wenn er bei einer Berufung zum voraus bestimmte Bedingungen stellen, sich nicht an Schulen mit übergrosser Schülerzahl wählen liesse, hie und da der Kollegialität und Solidarität ein vermeintliches persönliches Opfer bringen wollte. Nicht gerade fördernd auf die Leistungen der Schule ist der in manchen Landgemeinden übliche Brauch, dass die angesetzten Ferien bei jedem Regentage unterbrochen werden und dann mit reduzierter Arbeitslust und gewöhnlich auch lückenhafter Schülerzahl Schule gehalten wird. Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Ansetzung der Ferien ist geboten, aber zu weit getrieben, schädigt diese Rücksicht die Schule, häufig auch deren Ansehen und Bewertung. Liebe zur Jugend und Verständnis für deren Bedürfnisse könnte, wie die Sommersonne, noch manches Gute zeitigen. -d-



Der XXII. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Zürich.

In Nr. 33 ist von einem Kenner des Knabenhandarbeitsunterrichtes über die Ausstellung der Kursarbeiten berichtet worden. Zur Ergänzung folgen hier noch einige Mitteilungen über den Kurs selbst.

Am 14. Juli abends 8 Uhr fand die Begrüssung der Kursteilnehmer mit Appell in der „Stadthalle“ statt. Dem Kursprogramm konnte man entnehmen, dass am anderen Morgen 102 Kollegen und Kolleginnen zur Arbeit antreten wollten. (Darunter vier Ausländer: zwei Deutsche, ein Russe, ein Bulgare.) Pünktlich fanden sich Montag den 15. Juli die Arbeitsfreudigen im Schulhaus Kernstrasse, Zürich III, ein. Einige beengende Kleidungsstücke weg, Ärmel zurückgestülpt, Schurz oder Bluse angezogen! Den Kursleitern lachte das Herz im Leibe, als sie die tatendurstige Mannschaft musterten, und — sie trogen sich nicht. Das einleitende Wort, ein Wort des Willkommens in jeder Werkstatt, kündete einen kollegialen Verkehr aller untereinander, auch zwischen Kursleiter und Lehrlingen an, und so blieb es. Einige Erklärungen der Werkzeuge und Winke über die Behandlung derselben, dann ging an die Arbeit. Selbstverständlich begann man überall mit leichten Vorübungen, die aber dennoch nicht allen gut gerieten; galt es doch bei den meisten eine ungelenke Hand und ein ungesüßtes Auge zu gewöhnen. Bald kamen die ersten Gebrauchsgegenstände, einer nach dem anderen, unter unseren schöpferischen Händen hervor. Die Freude war da! Wohl waren noch härtere Nüsse zu knacken; doch unsere Leiter führten uns zielbewusst weiter. Für alle neuen Hantierungen waren Vorübungen, sogenannte Übungsstücke da. Das Anschauen des vorgewiesenen Modells, die erklärenden Worte des Meisters und sein Vormachen liessen uns das Verlangte herstellen, und dann war Abgucken hier gestattet. Über jeden Gegenstand (wenigstens in Kartonage und Hobelbank) orientierte eine von der Wandtafel ins Heft gezeichnete Skizze mit Massangabe. (Einige Skizzen erhielten wir der Zeitersparnis halber hektographiert.) Bemerkungen über Material und den Gang der Arbeit wurden beigefügt. Beiläufig streuten die Kursleiter oft Winke über das Arbeiten mit Schülern in ihre Erklärungen ein. Überhaupt waren sie bestrebt, zu zeigen, wie sich der Handarbeitsunterricht in der Schule zu gestalten hat. Hauptsächlich in diesem Interesse legten sie Gewicht auf eine gute Werkstattordnung. Alle Mittag und Abend musste der Werkstisch gereinigt und das Werkzeug versorgt sein.

Den Kursteilnehmern war übrigens noch reichlich Gelegenheit geboten, sich über die Handarbeit in der Schule zu orientieren. Erstens war es jedem Teilnehmer gestattet, während der Arbeitszeit etwa die Werkstatt einer anderen Abteilung zu besuchen. (Von dieser Freiheit wurde gern Gebrauch gemacht.) Sodann arbeiteten an mehreren Nachmittagen in der Woche Schüler-Ferienhandarbeitskurse im Schulhause. Da konnte sich jeder einen Einblick in eine Schülerwerkstätte verschaffen. Ferner lagen im Lesezimmer zahlreiche Schriften über Knabenhandarbeit, Zeichnungen von zweckgemässen Werkzeugen, wie solche selbst zur Einsicht und zum Studium da. Ein Hobelbankersatz (Brett mit den zwei Zangen, das auf einem Tisch zu befestigen ist) wurde viel besprochen. Im Lesezimmer befand sich auch eine zeitlang eine Ausstellung von Gegenständen mit Schnitzerei und Brandmalerei aus dem Geschäft von Gebr. Scholl, Zürich. Sie wurde abteilungsweise besucht. Der Kursdirektor, Herr Schellenberg, gab seine Erklärungen, stellte Vergleiche zwischen der alten und neuen Art des Schnitzens an und skizzierte die Methode, die beim Unterricht in diesem Fache anzuwenden ist, sofern es einen bildenden Wert haben soll. (Aufsuchen und Auswählen der zur Verwendung kommenden Pflanzen und Pflanzenteile etc. auf einem gemeinsamen Spaziergange, Hinlegen in geschmackvoller Anordnung, Zeichnen, Schnitzen.) An den ausgestellten Dingen konnte man sich überzeugen, welche künstlerische Wirkungen erzielt werden können. — Nicht vergessen sei noch eine Ausstellung von Schülerarbeiten nach dem kantonalen zürcherischen Programm und das Programm für einen Kurs in Eisenarbeiten von Hrn. A. Brunner, Zürich III. So empfingen die Kursisten eine Menge von Anregungen, abgesehen von dem Gewinn aus dem gelegentlichen Meinungsaustausch. Unsere Hauptaufgabe war die Arbeit, hatten wir uns doch in erster Linie das nötige Können anzueignen. Acht Stunden mühten wir uns täglich. „Von der Stirne heiss, rinnen muss der Schweiss...“ Das Wetter war heiss; aber da wir unseren Fleiss und die Ausdauer beinahe auf die Spitze trieben, ist begreiflich, dass am Ende etwas Rechtes herauskommen musste. Wollt' mochte es einem etwa passieren, dass er, vom Missgeschick verfolgt, bei dem regen Wetteifer unvermutet ins Hintertreffen kam, dass er den Mut sinken lassen wollte; aber die Freude, eine gelungene Arbeit abgeben zu können, ein Stück, bei dem alle Proben so herrlich stimmten, war unbezahlbar. Und der Jubel, wenn einer einen Vorteil gefunden hatte, oder gefunden zu haben glaubte! Die zahlreichen Besucher trafen uns stets eifrig an der Arbeit. So wird, wie wir hoffen, auch unsere Aufsichtskommission (Herr. Regierungsrat Ernst, zürcherischer Erziehungsdirektor und der siebengliederige Vorstand des schweizer. Vereins für Knabenhandarbeit) mit uns alten Lehrlingen zufrieden gewesen sein. Wenn wir einmal die schönen Ferien opferten, so wollten wir das nicht umsonst getan haben. Die Arbeitszeit wurde redlich ausgenützt, doch auch die Pausen (zweimal eine halbe Stunde) liess man sich nicht verkürzen. Das waren schöne Lichtpünktlein, die sich über den ganzen Kurs verteilten.

Nun komme ich ja unvermutet auf den gemütlichen Teil zu sprechen. Tages Arbeit, abends Gäste — saure Wochen, frohe Feste! Für Kurzweil war genügend gesorgt. Eine Reihe von Veranstaltungen standen im Programm. (Die Stadt Zürich hatte zu ihrer Durchführung einen Betrag von 900 Fr. ausgesetzt. Namens der Kursteilnehmer sei ihr das herzlich verdankt.) Den Bemühungen des Kursdirektors war es gelungen, uns an verschiedenen Orten (Landesmuseum, Sternwarte Urania, Zirkus) Preisermässigungen zu erwirken. Eine von den Kursisten gewählte Vergnügungskommission sorgte dafür, dass an manchen Abenden und an allen offiziellen Anlässen stets etwas Unterhaltendes geboten wurde. Gewiss wird sich jeder Teilnehmer mit Vergnügen an die fröhlichen Abende und die gemeinsamen Ausflüge erinnern.

Zu *Exkursionen* wurde jeweilen der Samstag-Nachmittag verwendet. Das erste Ziel war der Uetliberg. War auch die Aussicht nicht tadellos klar, so gab's doch noch Schönes genug zu sehen. Dann ein herrliches Wandern auf dem schmalen Bergrücken der Albiskette! Am 24. Juli wurde der Nachmittagsunterricht zu gunsten einer technischen Exkursion ein-

gestellt. Unser Besuch galt der Papierfabrik an der Sihl und der Brauerei Uetliberg. Mit Interesse verfolgten wir am erstern Ort den Werdegang des Materials, das in unserer Schule eine so grosse Rolle spielt. In der Brauerei erhielt man einen Begriff von einem Grossbetrieb. Zum Schluss gabs eine Bewirtung, welche Gemütlichkeit, Reden, Gesänge, humoristische Produktionen in rascher Folge kommen liess. Dieser Anlass muss als einer der fröhlichsten des Kurses bezeichnet werden. — Am folgenden Abend war eine Zusammenkunft in der „Helvetia“, zu welcher der Lehrerverein Zürich die Kursisten eingeladen hatte. Dass auch hier die Fröhlichkeit zu ihrem Rechte kam, versteht sich. — Viele Teilnehmer vereinigten sich zum Besuch des städtischen Gaswerkes in Schlieren. So lange es die Hitze erlaubte, standen wir dort, wo die Retorten geleert wurden. Es war ein prächtiges Schauspiel, zu sehen, wie die Flammen meterweit aus den runden Löchern herauschlügen und wie die glühende Masse herunterfiel. Wenn wir die in Schweiss gebadeten Arbeiter bei ihrer aufreibenden Tätigkeit betrachteten, dann kam uns unsere Art Handarbeit als bescheidene Leistung vor. — Weniger stark waren die Sonntagsanlässe besucht. Trotz des schönen Wetters machten nur etwa 20 Teilnehmer den genussreichen Ausflug auf den Pfannenstiel mit. — Ein Haupttag war der 3. August. — An Stelle der zwei letzten Arbeitsstunden traten zwei Vorträge. Gemeinsam mit den Mitgliedern des schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit hatten wir uns im kleinen Saale der Stadthalle eingefunden. Herr Erziehungsdirektor Ernst und Herr Dr. Mousson, Schulvorstand der Stadt Zürich, beehrten uns mit ihrer Anwesenheit. Nach einem einleitenden Wort von Hrn. Örtli, Präsident des schw. Vereins f. Knabenhandarbeit, sprachen Hr. Schulinspektor *Hafter* in Glarus über das Thema: Hand und Gehirn und Hr. *Hiestand*, Zürich IV, über Handarbeit und Schulreform. Beide Vorträge, welche Freunde der Knabenhandarbeit gewiss interessieren mussten, wurden durch Beifall belohnt. Nach kurzer Mittagsrast sammelten sich alle zur gemeinsamen *Ufenaufahrt*. Punkt 2 Uhr war Abfahrt des beflaggten Extraschiffes. Ob man die Fahrt zum ersten oder schon zum wiederholtenmale ausführe, schön ist sie immer. Es waren denn auch alle des Lobes voll. Und recht wars, dass wir einmal alle hübsch beisammen bleiben mussten; da gabs kein Verlaufen, kein Zerstreuen. Wollte man singen, immer hatte man die nötigen Leute beisammen, suchte man einen Freund, sofort war er gefunden. Ein frohes Leben entwickelte sich so. Und dann gar auf dem grünen Eiland, unter dem Blätterdach der Gartenwirtschaft! Hier war gut sein. Welcher Gebildete könnte die Ufenau betreten, ohne Huttens zu gedenken? Ja, seiner gedachte man in Lied und Wort. Nach einer launigen Ansprache, die Hr. Schellenberg am Fusse des Rasenhügels an die Versammelten hielt, zerstreute sich die Schaar zu kleinen Forschungsreisen zu Wasser oder zu Lande, um sich in der kühlen Laube wieder zu finden. Trotzdem man die Abfahrt des Schiffes verschoben, verstrich die Zeit viel zu rasch. Die fröhliche Heimfahrt weckte neue Geister, als die Reize der Ufer in stille Abendschatten tauchten. Manche, die sich vorher mit kurzem Gruss begnügt, reichten einander freundschaftlich die Hand. Man war sich näher gekommen, verstand sich besser. Diese schweizerischen Kurse sind darum auch in kollegial-patriotischer Hinsicht eine wohlthätige Einrichtung; Schweizerlehrer aus allen Teilen des Landes lernen sich kennen und schliessen Freundschaft.

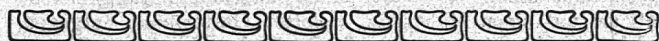
Die letzte Kurswoche brachte noch viel Mühe, man wollte noch verschiedene Arbeiten beenden. Am Freitag, 9. August, schloss die Vormittagspause die eigentliche Kursarbeit.

Am Nachmittag konnten die ausgestellten Arbeiten besichtigt werden. Natürlich wollte der Hobler auch die Arbeiten des Schnitzers, die Ausstellung der Kartonnage- und Elementarkursabteilung sehen. Auf diese Weise nahm noch jeder mannigfache Anregung mit nach Hause; er lernte die Arbeit der anderen schätzen, denn leicht konnte er sich vorstellen, dass die gleiche Kunst und der gleiche Fleiss dahinter stecke, den sein eigenes Werk erforderte. Das besuchende Publikum sparte die Worte des Lobes und der Anerkennung nicht. Die Ausstellung war kurz. Punkt 4 Uhr gings ans Verteilen und Verpacken. Manche Kursteilnehmer drängten heim zu den ihrigen, die grosse Mehrzahl liess es sich aber

nicht nehmen, noch das Schlussbankett, das abends 8 Uhr im grossen Saale der Stadthalle begann, mitzumachen. Wer nicht anwesend war, den überkam nachträglich eine schwere Reue. Reden der Herren Schellenberg und Dr. Mousson, Örtli, Werder (Präsidenten der Kreisschulpflege Zürich III) und eines Vertreters der Kursteilnehmer (Hr. Debrunner) bildeten den offiziellen Teil, eine ungewöhnlich belebte und reichhaltige Unterhaltung den bedeutend längeren zweiten Teil.

Der Kurs ist zu Ende. Wieder sind für die Knabenhandarbeit an schweizerischen Schulen an die 100 Jünger gewonnen worden, manches bedeutsame Wort zu gunsten dieses noch zu wenig anerkannten Schulfaches ist gefallen. Müssen die Gründer und Verfechter dieses wichtigen Bestandteils der Jugenderziehung nicht mit freudiger Zuversicht in die Zukunft blicken?

N.



Schule und Lehrer

in der

neuen Gemeindeordnung der Stadt Zürich.

II. Die Änderungen, welche die Neuordnung im Schulwesen bringen soll, sind, wie wir in letzter Nr. gesehen haben ökonomischer und organisatorischer Natur. Die stärkere Betonung der Fürsorge für die Schüler, wie sie durch die Schaffung eines besondern Fürsorgeamtes und die ausdrückliche Betonung der „Schülerspeisung und Massnahmen zur Fürsorge für bedürftige, sittlich gefährdete, körperlich oder geistig gebrechliche Kinder“ unter den Kompetenzen der Zentralschulpflege geplant sind, bedeuten in Verbindung mit der bisherigen Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien einen schönen sozialen Fortschritt, der Zürich wohl ansteht. Die Ansetzung der Besoldung ist in formeller Beziehung (bestimmte Zulage) klar und den Wünschen entsprechend. Die Ansätze selbst sind für die Gegenwart annehmbar. Während die erste Eingabe des Lehrerverains nur von Zulagen bis auf 1200 Fr. sprach, setzt die Gemeindeordnung 400 bis 1200 Fr. für Lehrer, für Lehrerinnen, deren Wünschen entgegenkommend 200—600 Fr. an. Die Höhe der Ruhegehälter ist befriedigend. Dass in den Übergangsbestimmungen dafür gesorgt ist, dass die Lehrer, gegebenem Wort gemäss, die seit Mai 1904 nach kantonalem Gesetz eingetretenen Erhöhungen von 200 und 300 Fr. erhalten, was nun einer schönen Anzahl nahezu 1000 Fr. ausmacht, ist recht und billig. Dass der Lehrerschaft die Möglichkeit gegeben ist, der städtischen Beamtenversicherungskasse beizutreten, ist anerkennenswert, und dass Art. 163, der Beamten und Angestellten Nebenberufe mit über 500 Fr. Einkommen untersagt, nicht unter die auch für die Lehrer gültigen Artikel (178) aufgenommen ist, sei hier ausdrücklich erwähnt. Die finanzielle Stellung der Lehrer wird durch die Erhöhung der Maxima von 3800 auf 4400 Fr. für Primarlehrer und von 4400 Fr. auf 5000 Fr. für Sekundarlehrer, ebenso für die Lehrer höherer Schulen wesentlich gebessert, und für die nächste Zeit in befriedigender Weise geordnet. Dabei darf aber nicht verschwiegen werden, dass andere Beamte mit weniger Bildungszeit im allgemeinen besser, einige erheblich besser gestellt sind.

In organisatorischer Hinsicht ist die Einschaltung der Präsidentenkonferenz die wichtigste Neuerung. Sie ist eine verschlechterte Neuauflage des Schulrates, den das Zuteilungsgesetz von 1903 schaffen wollte. Dass ein Vertreter der Lehrer Sitz und Stimme darin hat, ist ein wesentlicher Faktor. Die Präsidentenkonferenz ist ein Stück Zentralisation, aber auch eine gewisse Beschränkung der Macht des Schulvorstandes, der mit seinem Bureau bis heute einzig antragstellende und ausführende Behörde im Schulwesen war. Da die Zentralschulpflege mit der wachsenden Zahl der Mitglieder — und jetzt kommen neuer Schularzt, der Materialverwalter und der Inhaber des Fürsorgeamtes hinzu — immer schwerfälliger wird für die Geschäftsbehandlung, so war eine gewisse Zentralisation geboten. Vor dieser erschrecken viele. Das Schlimme der Neuorganisation liegt aber nicht hierin, sondern in der Wahlart und der Kompetenz der Präsidentenkonferenz d. h. der einzelnen Präsidenten, die im teilweise oder voll bezahlten Amte stehen werden. Die Präsidenten der Kreisschulpflege sind Vertreter

ihres Kreises und amten in der Präsidentenkonferenz als zentrale Behörde. Da wird das Wort: Gibst du mir die Wurst etc. zum Prinzip, aber nicht im Interesse der Gesamtheit. Die Präsidentenkonferenz ist ein Notbehelf; das erklärt alles. Das Schiefe liegt darin, dass der Präsident der Kreisschulpflege Schulinspektor und Schuldirektor zugleich ist. Art. 116 gibt erst noch die Kompetenz, einzelnen Mitgliedern der Zentralschulpflege mit besondern Aufgaben, wohl der Aufsicht oder der Organisation, zu betrauen. In den einzelnen Aufsichtssektionen ist die Lehrerschaft nur vertreten, wenn die Aufsichtssektion es beschliesst; während bisher Lehrer darin stets anwesend waren, so „können“ sie jetzt nur eingeladen werden. Das ist ein entschiedenes Minus an Rechten der Lehrer, das nicht so leicht durchzustreichen ist, wie der Präsident des Lehrerkonventes glaubt. Rückschrittlich ist die Organisation der Lehrerkonvente. Die Einheitlichkeit des gesamten Lehrerkonventes ist gesprengt und hat einer unnatürlichen Reihe von Stufenkonventen Platz gemacht. Das Volksschulgesetz von 1899 redet nicht mehr von Elementar- und Realschule (I. bis III. u. IV. bis VI. Schuljahr); wir aber erhalten jetzt Konvente der Elementarlehrer, der Reallehrer, der Klassen VII und VIII usw., während der „allgemeine städtische Lehrerkonvent“ auf die Lehrer der Volksschule reduziert ist. Wenn die Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen und die nur mit einigen Stunden betätigten Lehrer der Fortbildungsschule nicht in den Lehrerkonvent eingeschlossen würden, so könnte man das verstehen; aber dass man z. B. die Lehrer der Töchterschule davon ausschloss, das ist zu bedauern, und es ist ein schlechter Trost, dass der Konvent von 1906 sich dafür aussprach. Dass der nämliche Konvent es „begrüsste“, wenn der Schulvorstand und die Präsidenten der Kreisschulpflegen den Lehrerkonventen beiwohnen, wird der Zukunft schwer verständlich sein. „Wenn die Lehrer in den Behörden vertreten sind, so dürfen die Präsidenten auch in unsere Versammlungen kommen“, sagte man uns; aber es ist etwas anderes, wenn ein Vertreter der Lehrerschaft der Sitzung der Behörde beiwohnt, als wenn der Vorgesetzte jeder Beratung der ihm untergebenen Lehrer, die er beaufsichtigt und unter Umständen massregelt, beiwohnt. Der Konvent von 1906 sah die Sache anders an, als die Lehrerschaft von 1893, die sich hiegegen gestemmt hätte. Die Auflösung der Konvente, die Unterstellung der Lehrerberatungen unter die Präsidenten der Schulbehörde, der Ausschluss der Lehrer von den Sitzungen der Aufsichtssektionen, das ist der Einschlag, den die Lehrerschaft zu machen hat. Die Stimme in der Präsidentenkonferenz, so wichtig sie ist, wiegt diesen Einschlag nicht auf. Ziehen wir aber die Fortschritte, welche die neue Gemeindeordnung, in der Fürsorge für die Kinder und in der ökonomischen Stellung der Lehrer mit sich bringt, in Betracht, so müssen wir die Annahme der neuen Gemeindeordnung vom Standpunkt der Schule aus wünschen. Dies noch aus einem andern Grunde: Seit Jahren ist die Schule der Stadt Zürich in beständiger Unruhe. Fragen der Organisation und dann der leidige Besoldungsprozess brachten Lehrer und Schulbehörden auseinander. Eine Verwerfung der Gemeindeordnung wäre für die Schule verhängnisvoll, ein eigentlicher Schaden. Stehen wir auch einer Reihe von neuen Bestimmungen skeptisch gegenüber, so sind das schliesslich nur Formeln. Der Geist ist's, der sie trägt, der sie zum Segen oder Unsegn gestaltet. Und hierob ist uns nicht bange. Wir hoffen, die Abstimmung vom 8. September werde die Annahme der Gemeindeordnung bringen.

Das Streben „Kunst“ zu bieten, bringt gar manches Unrechte. Vor allem sind farbige Darstellungen zu häufig krasser Dilettantismus: Blumenstücke, Tierstücke und Landschaften, ja selbst Akt- und Porträtstudien werden da zur Schau gestellt, Dinge, die vor vollendeter Unfähigkeit des Schöpfers zeugen. Wie kann man da nur auf so bedenkliche Abwege geraten! Gewiss ist in jeder Klasse, besonders höherer Schulen, der eine oder der andere, dem man so etwas zutrauen kann, und manche Arbeit zeugt von hübschem Talent. Aber die grosse Masse! Da liegt der gefährliche Irrweg vor uns: Man will die Schüler zu Leistungen bringen, die nach Kunst aussehen, und es werden doch vielfach nur Stümpereien fertig. R. Seyfert. Deutsche Schule No. 8. 1907.

Eine Morgenwanderung in den Sitterwald.

Von Ch. Falkner, St. Gallen.

Die nachfolgende Exkursion wurde an einem prächtigen Sommermorgen mit einer zweiten Mädchenrealklasse (achtes Schuljahr) von za. 25 Schülerinnen ausgeführt.

Vielleicht ist es jedoch nicht ohne Interesse, wenn einige Bemerkungen über die Art und Weise, wie sich das Exkursionswesen an unserer Realschule abspielt, der Schilderung vorangehen. Durchschnittlich jeden Monat (oder zweiten Monat) geht die ganze Schule vereint oder in Gruppen unter der Führung der Lehrer hinaus in die freie Natur, gewöhnlich auf eine der zahlreichen Höhen in der Umgebung unserer Stadt, von welcher aus sich ein herrlicher, umfassender Blick auf die Alpen (speziell Säntis) eröffnet. Auf dieser Wanderung tritt die unterrichtliche Seite mit voller Absicht zurück: der Ausflug ist lediglich der Erholung, der Entspannung von der Schularbeit gewidmet und soll eine kleine Abwechslung in den gewöhnlichen Gang des Schul- und -betriebes bringen; die Bedeutung dieser Ausflüge liegt somit in erster Linie auf hygienischem Gebiete; immerhin bietet der freiere, ungezwungene Verkehr zwischen Lehrer und Schülerinnen aber auch ein treffliches Mittel, die Schülerinnen eingehender und allseitiger kennen und beurteilen zu lernen als es im Schulzimmer oft möglich ist. Dass diese pädagogische Seite der ganzen Veranstaltung aber durchaus nicht gering einzuschätzen ist, bedarf wohl keiner besonderen Begründung. Im Winter wird in der kurzen Zeit, da bei uns im föhnigen Hochtal die Betreibung des Eissports überhaupt möglich ist, gelegentlich ein Nachmittag mit Lust und Grazie dem Schlittschuhlaufen gewidmet.

Die Ausführung von Wanderungen im Dienste des Unterrichtes ist der Initiative der einzelnen Fachlehrer überlassen. Die zuständigen Behörden sind der Sache durchaus wohlwollend gesinnt; es sitzen in denselben eine ganze Anzahl erfahrener Ärzte und Pädagogen, welche den inneren Wert solcher Exkursionen wohl zu würdigen wissen. Eine grosse Schwierigkeit in der Ausführung derselben liegt dagegen in dem Fachlehrersystem, resp. in dem durch dasselbe bedingten Stundenplan, wonach die Schülerinnen nur ausnahmsweise mehrere Stunden hintereinander bei demselben Lehrer verbleiben; ein von Fall zu Fall vorzunehmender Stundenaustausch zwischen den in Betracht kommenden Lehrern erweist sich meist zu kompliziert, wenn nicht gar unmöglich, liegt auch nicht im Interesse eines geordneten Unterrichtsganges. Dass somit einzelne Klassen, für welche der Stundenplan ungünstig liegt, in Bezug auf Exkursionen zu kurz kommen, lässt sich beim besten Willen nicht vermeiden.¹⁾ Man sucht diesem Übelstand durch gelegentliche Ausführung *freiwilliger* Wanderungen ausserhalb der Schulzeit zu begegnen; freilich ist dies nur ein Notbehelf. Der Umstand, dass der botanische Garten (mit prächtigem Alpinum und Gewächshaus) nur wenige Schritte von der Schule entfernt liegt, macht es übrigens auch möglich, gelegentlich eine Unterrichtsstunde dort im Freien abzuhalten.

Exkursionen im Dienste des Unterrichtes werden zurzeit einzeln ausgeführt von Fachlehrern der Geschichte, des Zeichnens und der naturwissenschaftlichen Fächer; vorher ist die Genehmigung des Vorstehers (Rektors) einzuholen, welche, falls nicht dringende Gegenstände vorliegen, anstandslos erteilt wird; ein allfälliger Missbrauch ist völlig ausgeschlossen.

Der Umstand, dass eine zweite Klasse zufälligerweise am Freitag Vormittag von 9—11 Uhr bei mir Unterricht hatte und von 11—12 Uhr frei war, machte es mir möglich, eine Morgenwanderung in den Sitterwald zu unternehmen. Ein spezieller Zweck wurde für dieses Mal nicht ins Auge gefasst — wir gedenken aus der Fülle des Interessanten und Belehrenden herauszugreifen, was unseren bisherigen Unterricht zu stützen und zu vertiefen geeignet ist, wir werden auch versuchen, neue Gesichtspunkte und das Verständnis hiefür zu eröffnen. Eines aber steht fest: wir werden uns hüten, in

¹⁾ Die seither eingetretene Reorganisation hat in dieser Hinsicht bessere Verhältnisse geschaffen; an Stelle des fast reinen Fachlehrersystems ist nun nach Möglichkeit das Klassenlehrersystem getreten.

pedantisches Dozieren zu verfallen und im übrigen bestrebt sein, im Interesse der Einprägung und Vertiefung eine weise Auswahl in Bezug auf das nur allzureichliche Demonstrationsmaterial walten zu lassen.

In fröhlicher Stimmung beginnen wir beim Knabenprimarschulhaus am Graben den steilen Aufstieg (Bergstrasse) zum villenbesäten Rosenberg. Zu unserer Rechten fliesst ein kleines Bächlein, an dessen Bord wir allerlei alte Bekannte unserer Flora erblicken; drüben am jenseitigen Abhang aber leuchtet uns etwas „Besonderes“ entgegen. Mit überraschender Schnelligkeit macht sich eine Schülerin daran, zum Bächlein hinunter und am jenseitigen Bord hinauf zu klimmen; wir lassen sie ruhig gewähren, denn sie ist uns als eine gewandte Kletterin längst bekannt, andere aber halten wir wohlweislich davon ab, mit unserer „Gemse“ in Konkurrenz zu treten. Da ist sie auch schon wieder heil bei uns angelangt; triumphierend hält sie uns einen blühenden, violettten Gartenmohn entgegen, welchen sie in durchaus zutreffender Weise als einen „Gartenflüchtling“ bezeichnet; es war vor kurzem in einer Lektion von solchen die Rede gewesen und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen dabei auf einige entsprechende Beispiele in der Nähe der Stadt gelenkt worden. Wir benützen die günstige Gelegenheit, die jungen Naturforscherinnen aufzumuntern, auf ähnliche Vorkommnisse zu achten und in dem von uns geführten „Naturbeobachtungsheft“ Bericht darüber zu erstatten.

Auf der Höhe des Rosenbergs angekommen, streben wir beim Kinderfestplatz abwärts dem Sitterwalde zu; tief unten sehen wir stellenweise schon das Wasser der Sitter im Sonnenlichte glänzen; die tiefe, enge Schlucht, in welcher sie dahinfliesst, hat sich das Wasser selbst gegraben (Hinweis auf die bei starken Regengüssen sich bildenden kleinen Erosionsrinnen unserer Landstrassen usw.). — Mehrere Schülerinnen machen auf einige mitten aus der Hecke zu unserer Rechten aufstrebende Pflanzen (Taubnessel und Brennessel) aufmerksam; wir verstehen die auffallende, das Normale weit übertreffende Höhe derselben wohl, wenn wir bedenken, dass es für sie eine Lebensbedingung war, aus dem Licht und Luft zurückhaltenden dichten Laubwerk sich empor zu schaffen „zu lichten Höhn“; ihnen ist es wohl gelungen — andere, weniger Glückliche, mögen dabei untergegangen, von der dichten Hecke „erstickt“ worden sein (Hinweis auf die reichliche Heckenflora im Vorfrühling, da die Hecke noch kahl ist und somit Luft und Licht reichlich zutreten lässt).

Der etwas holperige Weg führt uns rasch dem Waldrand zu; wir erfreuen uns dabei des Anblicks einiger verwilderter, blühender Robinien, deren schöne gefiederte Blätter grüngolden im Lichte der Morgensonne leuchten. Im Walde angekommen, wenden wir uns zunächst auf ebenem Weg westwärts; wir überschreiten dabei eine ganze Zahl kleiner Bächlein, welche den Abhang hinunter der Sitter zufließen; sie haben sich zum Teil bereits ansehnliche *Erosionsrinnen* geschaffen; die vielen krumm stehenden Bäume an ihren Ufern legen Zeugnis ab von der Erosionskraft des Wassers, welcher die Uferwände zum Opfer fallen; letztere werden angesägt, unterhöhlt und zum Abrutschen veranlasst mit samt den Bäumen und dem Buschwerk, die sich darauf befinden; an einer Stelle beobachten wir ein überhängendes Ufer: reichliches Wurzelwerk vermag dasselbe einstweilen noch festzuhalten, doch ist sein Abrutsch lediglich eine Frage der Zeit und der Niederschläge. Auf Terrain, das allem Anschein nach schon längere Zeit abgerutscht ist, fällt uns auf, dass der Wipfel der unten schiefen Bäume wieder in normaler Weise gerade aufwärts strebt, natürlich infolge des seither stattgefundenen normalen Wachstums. Auf die Verbauungsarbeiten, welche fast alle diese Bachrinnen aufweisen, deuten wir nur kurz hin — wir versparen ein näheres Eingehen auf eine andere, bessere Gelegenheit.

Plötzlich wird unser Auge gefesselt von einem grossen, rechts am Wege stehenden Sandsteinblock. „Ist das vielleicht ein Denkmal“, werden wir von einer wissbegierigen Schülerin interpelliert. Gewiss! Es ist ein Denkmal, aber dieses Denkmal wurde nicht von Menschenhänden gesetzt; der Rheingletscher ist es, welcher diesen Stein seinerzeit hier zurückgelassen hat. Allgemeines Staunen — das Interesse ist geweckt und es wird nun das Notwendigste über die Eiszeit und

die *erratischen Blöcke* oder *Findlinge* mitgeteilt; ein Mehreres versparen wir auf die nächste Lektion.

Nun aber abwärts zur Sitter, wohin es die Schülerinnen mächtig zieht; eine kurze Strecke wandern wir weglos durch den nicht allzu dichten Wald. Immerhin fällt das Licht nur spärlich zwischen den Wipfeln der Bäume durch; wir sind daher keineswegs überrascht (sondern haben geradezu darauf gewartet) dass eine Schülerin auf einen von ihr gefundenen „*Lichtschirm*“ aufmerksam macht; rasch folgen andere nach. Das Wesen und die Bedeutung der Lichtschirme sind auf der letzten Exkursion im Hagenbuchwald, wo wir sie an jungen Rosskastanien, Ahorn, Buche, Esche usw. besonders schön und typisch entwickelt fanden, gehörig gewürdigt worden; als Lehrer freuen wir uns darüber, dass es nicht nötig war, von neuem darauf hinzuweisen, sondern dass unsere jugendlichen Gefährten bereits so viel Beobachtungsgabe besitzen, um früher Gesehenes wieder zu erkennen.

Indem wir uns westwärts halten, gelangen wir bald wieder auf Weg und Steg und biegen etwas weiter unterhalb wieder in den direkt abwärts führenden Weg ein, welchen wir für kurze Zeit verlassen hatten, um dem Findling einen Besuch abzustatten. Zur Anlage des Weges wurde eine zwischen zwei sich einsägenden Bächen stehende gebliebene kantige Gesteinsrippe benützt; sie besteht hauptsächlich aus leicht zerbröckelndem Mergel, worin sich dünne Schichten widerstandsfähigeren Sandsteins eingebettet finden. Doch, was krabbelt da an der graubraunen Mergelhalde herum? Viele Hände haschen darnach zu gleicher Zeit — eine Schülerin hat, nicht ohne einige Mühe, eines der Tierchen erfasst, um es sofort wieder fallen zu lassen. Warum? Sie ist von kräftigen Kieferzangen etwas gezwickt worden. Andere sind mutiger und bald ist die Beute wieder eingefangen. Es ist ein schlanker *Sandlaufkäufer* (*Cicindela campestris*) in graubraunem Gewand mit helleren Flecken darauf; so trefflich stimmt die Farbe mit derjenigen des Bodens überein, dass wir den Käfer kaum beachten, wenn er sich nicht gerade bewegt; infolge seiner langen, kräftigen Beine läuft er überraschend schnell an der Halde empor; mit dem Fliegen geht es freilich schlecht genug: die harten Flügeldecken sind zu schwer, als dass sich die Tiere weit vom Boden entfernen und sich lange in der Luft schwebend halten könnten. Wir überzeugen uns schliesslich, dass die kräftig entwickelten, langen und spitzen Kieferzangen kleinen Insekten wohl verhängnisvoll sein müssen, unsere Haut vermögen sie aber kaum zu durchdringen. Die Sandlaufkäfer sind Räuber, welche ihre Beute in raschem Lauf erjagen und mittels der Kieferzangen festhalten und töten.

Steil gehts bergab und nun sind wir auch schon unten an der Sitter bei der kleinen Brücke (Hätterensteg) angelangt; auf der sich hier am rechten Ufer erstreckenden kleinen *Anschuenungsebene* fahnden wir auf verschiedene Pflanzen, die sonst nur selten in unserer Umgebung gefunden werden. Richtig! da wird uns auch schon von einer Schülerin die schmutzige *Türkenbundlilie* (*Lilium Martagon*) gebracht; wo aber bleibt die niedrige Pflanze mit stark ledrigen, dunkelgrünen und nierenförmigen Blättern, die hier gedeiht? Der Hinweis genügt: mehrere Schülerinnen eilen mit der leider schon verblühten *Haselwurz* (*Asarum europaeum*) herbei und konstatieren dabei das Vorhandensein von Ausläufern, die uns von Erdbeere, Immergrün und Gänsefingerkraut her wohl bekannt sind. Es ist uns daher auch leicht verständlich, dass die Haselwurz stellenweise den Boden förmlich überwuchert (Hinweis auf Erdbeerbeete im Garten!). Nachdem wir uns von dem scharfen, pfefferartigen Geruch der Pflanze überzeugt haben, begeben wir uns (eine Besprechung der Bestäubung auf die Schulstunde versparend) auf den Hätterensteg und werfen einen Blick flussauf- und abwärts. Auf der anderen (linken) Seite biegt die obere Uferkante auffallend weit im Bogen landeinwärts, die Uferwand ist nicht steil wie weiter oben und unten, wo beinahe senkrechte Felswände sich erheben; sie weist im Gegenteile eine verhältnismässig auffallend sanfte Böschung auf; unten am Fluss ist deutlich lockerer Schutt zu erkennen. Alles deutet darauf hin, dass hier seinerzeit eine der in unserer Molassegegend so häufigen *Rutschungen* stattgefunden hat (Hinweis auf ein neueres Ereignis beim Bau des Reservoirs an der Speicherstrasse) und dass die flachere

Böschung die Ausdehnung des dadurch entstandenen *Schuttkegels* markiert. Da der letztere noch nicht wieder von Wald bedeckt ist, kann der Abrutsch auch nicht gar zu lange zurückdatieren.

Es ist Zeit, an den Heimweg zu denken; eine kurze Strecke gehts am rechten Ufer flussaufwärts und nun fällt uns der Riese unter unseren Doldenpflanzen, auf welchen wir heute vergeblich am Hätterensteg gefahndet, doch noch in die Hände; es ist der bei uns nur von wenigen Lokalitäten her bekannte *österreichische Rippsame* (*Pleurospermum austriacum*), dessen bis über mannshoher, starker Stengel und mächtige Dolden unsere Bewunderung hervorrufen. Wir nehmen ein Exemplar für die nächste Stunde mit — die übrigen lassen wir sorglich stehen und verhüten jedes zwecklose Ab- oder Ausreißen. Auf die oft hier gefundene akeleiblättrige *Wiesenraute* (*Thalictrum aquilegifolium*) müssen wir allem nach für diesmal endgiltig verzichten, sie ist auch schon seit einiger Zeit verblüht; dagegen freuen wir uns einiger verspätet blühender Exemplare der *gemeinen Akelei* (*Aquilegia vulgaris*), welche den Strauss unserer Schülerinnen zieren.

Doch, was ist das? Eine Schülerin betrachtet sinnend einen soeben gefundenen Hahnenfuss. Das ist aber keiner von den gewöhnlichen, meint sie, indem sie mir die Pflanze hinreicht. Warum nicht? Die Blüten sind von dunklerem Gelb als bei den von uns besprochenen und bisher gesehenen Arten, die Blätter sind auch nicht ganz gleich geformt und vor allem trägt die Pflanze nur eine oder zwei Blüten auf massivem Stengel. Das alles stimmt vorzüglich — wir haben ein ebenfalls verspätet blühendes Exemplar des *Berghahnenfusses* gefunden. Er ist eigentlich in den Alpen und Voralpen zu Hause, wie kommt er nun wohl hierher ans Sitterufer? Die Früchte sind von der Sitter aus dem Appenzellerland hieher transportiert und hier angeschwemmt worden; es ist dem Fremdling gelungen, hier am Ufer festen Fuss zu fassen (auch an der Goldach usw.) und er wird sich wohl von hier aus mit der Zeit auch weiter landeinwärts ausbreiten. (*Verbreitung der Früchte und Samen durch das Wasser.*) Dasselbe gilt wohl auch von dem nun ebenfalls herbeigebrachten *Wolfseisenhut* (*Aconitum Lycoctonum*) und ganz sicher von dem auf der Alluvion am Hätterensteg gefundenen österreichischen Rippsame.

Wir schlagen den ersten Pfad links ein, welcher westwärts langsam ansteigend, uns wieder auf den Weg bringen soll, auf welchem wir den Findling entdeckt haben, allerdings ein gutes Stück westlich davon. Das gefällte, wohl geklafferte Holz, das wir am Wege sehen, ist an und für sich zwar nichts Besonderes, aber die vordersten Schülerinnen haben hier etwas entdeckt, das ihre Aufmerksamkeit fesselt und sind darum, auf uns wartend, stehen geblieben. In der Tat — wie merkwürdig! Noch aus den gefällten Stämmen treiben neue Zweige lustig hervor und haben sich, senkrecht zur Lage der Stämme, durch die Lücken vertikal emporstrebend, ans Tageslicht emporgeschafft (Hecke!). Der Stamm, so schliessen wir, muss also noch die nötigen Nährstoffe in geeigneter Form enthalten; freilich, lange wird das Wachstum wohl kaum währen können, da die Nahrung aufsaugende Wurzel fehlt. Bei der Besprechung der Saftströme im Stamm und der Aufspeicherung von Nährstoffen in demselben für den Winter werden wir auf die hier gemachte interessante Beobachtung näher eintreten.

Der Zufall, dem man auf Exkursionen so manches Gute verdankt, führt uns bald darauf zu einem *Ameisenhaufen*. Sofort wird mit Zweigen darin herumgestochert und wie gewohnt, eilen die geschäftigen Tierchen wimmelnd heraus, um die Ursache der unliebsamen Störung auszukundschaften. Alles erwartet, sie bald mit den früher einmal gesehenen weissen Tönchen, den Ameisenpuppen, erscheinen zu sehen; wir haben unlängst beobachtet, dass sie in erster Linie auf deren Rettung bedacht sind. Aber unsere Erwartung wird gründlich getäuscht: von Puppen keine Spur, die Jahreszeit ist bereits zu vorgerückt und die erste Brut ausgeschlüpft. Aber was kommt denn da zum Vorschein? Es ist ein *geflügeltes Ameisenweibchen*, das sofort, wie wir es herausstochern wollen, von mehreren Arbeiterinnen wieder mit aller Macht in das Dunkel des Baues zurückgeschleppt wird; es darf ihnen nicht verloren gehen,

denn es soll fleissig Eier legen und durch Erzeugung einer neuen Generation für den Fortbestand des kleinen Ameisenstaates sich in seiner Weise nützlich erweisen.

Die eigentliche Exkursion schliessen wir hier ab und legen den Rest des Weges fröhlich plaudernd zurück; das hindert uns freilich nicht, bei passender Gelegenheit, mehr so nebenbei, auf dies und das noch kurz hinzuweisen; gerne machen die Schülerinnen von sich aus auf besonders kräftig und typisch entwickelte Exemplare unserer einheimischen Bäume aufmerksam; sie scheinen für das Bild der Kraft und Schönheit, welches dieselben uns darbieten, nicht unempfindlich zu sein; mit Vorliebe benützen wir solche Anlässe, um auch die *ästhetische Seite* im Naturleben auf das Gemüt der Jugend voll einwirken zu lassen.

Beim Friedhof zum Felde treten wir aus dem Walde heraus; die über die Mauer zu uns hinüberblickenden Gräber vermögen die frohe, gehobene Stimmung nicht zu dämpfen. Glückliche Jugend, lassen wir derselben ihr Recht, das frohe, ungetrübte Leben in der Gegenwart! Wir selbst aber werden uns des scharfen Kontrastes wohl bewusst: hier draussen die laute, lebensprühende Jugend, dort drüben innerhalb der Mauern der blasse, stille Tod. Solche Gedanken aber sind nur für uns, wir hüten uns wohl, sie laut werden zu lassen! Nein! Plaudert nur lustig weiter, und scherzt und neckt euch nach Herzenslust — nur zu bald wird ja die Zeit kommen, da auch an euch der Ernst des Lebens in dieser oder jener Form herantritt und ihr verstehen werdet, dass das Leben nicht aus der Gegenwart allein besteht.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Hochschule Zürich fordert (Änderung des Reglements für Aufnahme von Studierenden vom 1. August 1907) von den Maturandinnen achtklassiger russischer Mädchengymnasien Nachprüfung in vier Fächern: d. h. a) für Studium der Rechte in Deutsch, Latein und zwei weiteren Fächern; b) für Studium der Staats- und Handelswissenschaften: Deutsch, Mathematik, Latein und ein weiteres Fach; c) für Studium der Medizin und Zahnheilkunde: Deutsch, Latein, Mathematik und Physik; d) für Studium an der philosophischen Fakultät, Sektion I: Deutsch, Französisch, Latein und ein weiteres Fach; e) phil. Fakultät, Sektion II: Deutsch, Mathematik, Physik, Latein. Wo das Fach nicht genannt ist, sieht das Reglement Vereinbarung mit dem Rektorat vor. Soweit dieses Immatrikulationen schon zugesagt hat, wird das neue Reglement die Kandidaten nicht treffen. Klagen, wie sie jüngst Dr. V. Widmann wegen der mangelhaften Sprachbeherrschung russischer Studenten an schweizerischen Hochschulen erhob, sollten für Zürich fortan keine Berechtigung haben.

Lehrerwahlen. Technikum *Biel*: Hr. J. Trösch, Sek.-Lehrer in Münsingen. *Mühlebach*: Hr. Adolf Blattner in Niederneunforn; *Salenstein*: Hr. Emil Oetli in Furth, Kanton St. Gallen. Realschule *Wil*: Hr. A. Dudle, Altstätten.

Aargau. Die Behörden beschäftigen sich mit der Gründung eines kantonalen Technikums. Eine Kommission mit Hrn. Erziehungsdirektor Müri an der Spitze wird die Frage näher prüfen.

Bern. Hr. Dr. H. Brugger, Seminarlehrer, Bern, teilt uns aus seinem Vortrag (s. letzte Nr.) folgende Stelle mit: „Meine weitern Darlegungen stützen sich hauptsächlich auf ein Referat, das mein geschätzter Kollege vom Seminar Wettingen, Hr. Ivo Pfyffer im Herbst 1904 an der Badener Seminarlehrerkonferenz gehalten hat. Er sprach über die „Volkswirtschaft als Unterrichtsfach“. Sie kennen wohl diese Arbeit aus der „Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift“; es dürfte nützlich sein, sie Ihnen wieder in Erinnerung zu bringen, denn auch die beste Sache, bis sie durchdringt, muss des öfters an die Ohren klingen. Wir müssen Hrn. Pfyffer unbedingt Recht geben, wenn er sagt, dass in der Schweiz, wo die volkswirtschaftlichen Fragen nicht vom Parlament, wie anderswo, sondern vom Volk selbst gelöst werden, hier umso mehr ein wirkliches Verständnis für die Gesetze der Volkswirtschaft verbreitet sein muss“

Mit dieser Einsendung bitten wir folgende Bemerkungen zu vergleichen: *Volkswirtschaftslehre am Seminar*. Dass die Volkswirtschaftslehre im Seminar Berücksichtigung finden muss als einer selbstverständlichen Zeitforderung, darin gehen wir mit dem Pfyfferschen Referat durchaus einig, nicht aber in der Art der Realisierung der Forderung. Jede Zeit stellt der Lehrerbildung neue Aufgaben. Wollte man jede neue Geistesströmung als Fach mit entsprechender Stundenzahl in den ohnehin beladenen Stundenplan einsetzen, wohin kämen wir da? — Es ist noch niemand eingefallen, ein Fach Sozialpädagogik, oder Experimentelle Psychologie oder Naturzeichnen in den Seminarlehrplan einzusetzen. Neue Gesichtspunkte erfordern eine Umgestaltung des Faches. Neues Leben wird dem alten organisch eingeordnet und unfruchtbar gewordenen fallen gelassen. Die Volkswirtschaftslehre kann als System und als Geschichte gelehrt werden. Wir wenden uns aus verschiedenen Gründen gegen das System, das sich Fachrecht erwerben will. Ein fruchtbarer Geschichtsunterricht muss die volkswirtschaftlichen Verhältnisse einer Zeit auseinanderlegen; denn sie sind ein Schlüssel zum Verständnis der Zeit überhaupt. Mit dem Geschichtsunterricht lernt man aufsteigend die Elemente der volkswirtschaftlichen Funktionen in ihrer historischen Ausgestaltung und Wirksamkeit bis in die Gegenwart hinein kennen. Volkswirtschaftslehre ist notwendigerweise ein organisches Glied des Geschichtsunterrichts, wie sie etwa das ausgezeichnete Seminar-Geschichtslehrmittel von Bär kennt. — Also, wir kennen die Frage der Volkswirtschaftslehre auch im Kanton Bern, und so viel wir wissen, ist der Referent in Kerzers gerade von der verdienstvollen Arbeit von Pfyffer ausgegangen, der gegenüber ihn die Redaktion die Kenntnislosigkeit beziehtigt.

Dr. E. Schneider, Seminardirektor.

— -o- Schon als noch Hr. Dr. Gobat das Erziehungsdepartement innehatte, wie nun auch unter der Leitung des jetzigen Erziehungsdirektors Hrn. Ritschard wurden von Seite der Erziehungsdirektion durchaus lobens- und verdankungswerte Anstrengungen gemacht, das Resultat der Prüfungen der bern. Rekruten zu einem möglichst günstigen zu gestalten. Durch Zirkular wurde den Schulkommissionen empfohlen, kurz vor den Prüfungstagen einen *vierzehntägigen Repetitionskurs* zu veranstalten, welcher Weisung allerwärts nachgelebt worden ist. Die bern. Schulsynode hat in ihrer letzten Versammlung ebenfalls einen dahingehenden Beschluss gefasst. Es kam früher oft vor, dass einzelne Jünglinge ziemlich angetrunken sich zur Prüfung stellten, welcher fatale Umstand naturgemäss das Resultat der Prüfung ungünstig beeinflussen musste. Um dieser schädigenden und zugleich beschämenden Erscheinung den Riegel zu schieben, hat Hr. Ritschard neuerdings an die Schulkommissionen folgende Weisung zukommen lassen: „Es ist Vorsorge zu treffen, dass die Rekruten bei der Ausbeug am Genusse alkoholhaltiger Getränke vor der Prüfung verhindert werden. Zu diesem Zwecke sollen sie jeweilen am Morgen in den Gemeinden von den Sektionschefs versammelt und mit einem Abgeordneten der Schulkommission an den Prüfungsort begleitet werden. Dasselbe sollte den aus grösserer Entfernung kommenden Rekruten durch die Gemeinden eine Erfrischung, bestehend in warmer Suppe oder Kaffee, verabfolgt werden.“ Die bisher abgehaltenen Prüfungen weisen in bezug auf die Resultate der pädag. Prüfung eine bemerkbare Besserung gegenüber früher auf, leider nicht auch die Resultate der Prüfung der physischen Kraftleistung.

— (Korr.) *Bernischer Lehrerverein*. In Bälde wird die Frage über das Zustandekommen eines ständigen Sekretariates entschieden sein. Gemäss den Beschlüssen der Delegiertenversammlung im April dieses Jahres hat der Kantonalvorstand an alle Mitglieder die Stimmzettel für die Urabstimmung zugestellt, die bis 31. Aug. in den Händen des Präsidenten, Hrn. Lehrer Mühlethaler in Bern, sein müssen. Die Frage hat in den letzten Jahren viel Herd aufgeworfen, und zeitweilig fand darüber in den Sektionsversammlungen und in der Presse eine erregte Diskussion über die Frage statt. Manches freundschaftliche Verhältnis ist ob der Hitze des Gefechtes für eine gute Weile in die Brüche gegangen. Das Sekretariat halten wir für eine Notwendigkeit und für den siegreichen Ausgang der Abstimmung ist uns keineswegs bange. j.

Glarus. -i.- Das Bulletin aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 22. August meldet unter anderm: „Die Anfrage eines Schulrates, ob die Admission einer *Lehrerin* zum Unterricht an den glarnerischen Primarschulen ausgeschlossen oder zulässig sei, wird dahin beantwortet, dass die Admission abgelehnt werden müsse.“ Dieser Beschluss stützt sich auf das zu Recht bestehende Schulgesetz von 1873, das für die glarnerischen Primarschulen nur Lehrer und nur für die Mädchen-Arbeitsschulen Lehrerinnen vorsieht. Ob das neue Schulgesetz der Lehrerin die Tore der glarnerischen Primarschule öffnen wird, wird die Zeit lehren.

Luzern. Der Erziehungsrat stellt den Konferenzen für 1907/8 folgende Aufgaben: 1. Wie ist das Begehren, in der ersten Klasse solle der Unterricht im Schreib-Lesen gemäss Bibel erst in der sechsten oder zehnten Schulwoche einsetzen, zu beurteilen und zwar für einklassige und getrennte Schulen, und wie lautet er. Die Stoffangabe für die entsprechende Vorbereitungszeit? 2. Ausrüstung der Primar- und Sekundarschulen mit den notwendigen Veranschaulichungsmitteln.

Neuchâtel. Le Rapport de la *Société des Colonies de vacances* de Neuchâtel-ville pour 1906, vient de paraître: On sait que les établissements de la société sont situés à Bellevue sur Bevaix. Les participants du Congrès d'hygiène de Neuchâtel en 1906 ont eu l'occasion de visiter ces colonies et d'admirer la beauté du site comme aussi le confortable des installations. En 1906, six colonies, 3 de garçons et 3 de filles, soit 361 enfants, plus 6 convalescents, ont été reçues et soignées à Bellevue. Le nombre des journées s'est élevé à 87.75 pour 189 garçons et 178 filles. La première escouade est entrée le 26 avril. Le départ de la sixième a eu lieu le 6 octobre. L'augmentation moyenne du poids des pensionnaires a été de 1 kg 435 par enfant. — Le résultat du séjour à Bellevue a été excellent pour les convalescents dit le Rapport. La santé des élèves des six colonies a été généralement satisfaisante; il y a eu quelques cas d'oreillons sans gravité; un seul enfant a dû être renvoyé pour cause de maladie plus sérieuse.

L'établissement a reçu le dimanche de nombreuses visites; le chiffre le plus élevé des visiteurs a été de 100 le 26 août. C'est le 23 juin que les établissements ont été visités par les membres du Congrès d'hygiène scolaire, qui ont été reçus par une délégation du Comité: MM. C. Russ-Suchard et Dr. Georges de Montmolin. Grâce à Mr. Antoine Borel, l'excursion a été agrémentée d'une cordiale réception au château de Gorgier. Quant à l'effet moral produit sur les pensionnaires par le séjour aux colonies de vacances, nous lisons: „Ah! loin des tristes exemples que nos enfants ont, hélas! souvent, loin des spectacles dégradants qu'on remontre autour de certaines pintes et dans les tréfonds des taudis, le séjour dans notre établissement, si admirablement situé, si propre, si bien ordonné, doit exercer une influence salutaire sur cette jeunesse, dont la robe de candeur et d'innocence est à peine souillée par les éclaboussures de la rue. Nos enfants apprennent à se connaître, à s'aimer, à se considérer enfin comme frères et sœurs. Durant un mois, réunis et soumis à la même vie, ils apprennent aussi à se supporter mutuellement, à obéir, à apprécier l'ordre et la propreté. Sur le seuil de la rampe escarpée, malaisée, pénible, qu'ils devront gravir, ils prennent quelque force et quelque courage avant de monter au dur calvaire, chemin de larmes, station de douleurs...“

Il serait bien désirable que tous les enfants malades pussent profiter des bienfaits d'un séjour aux colonies de vacances. Malheureusement, ce n'est pas encore possible. Dans notre canton, La Chaux-de-fonds et Le Locle ont aussi des colonies, mais elles sont moins richement dotées et leurs moyens, surtout au Locle sont encore fort limités. Mais quand ou les connaît mieux, elles seront plus appréciées et la bienfaisance publique et privée s'y intéressera davantage. Espérons que cela ne tardera pas. I. b.

St. Gallen. *Geschlechtervereinigung.* Hr. Kuhn-Kelly, der sich durch gemeinnütziges Wirken einen Namen gemacht hat, greift in einer kleinen Broschüre „*Ein Wagnis.* Kleine päd. Studie. Eine Anregung mit Rücksicht auf Geschlechtervereinigung in städtischen Schulen“ (St. Gallen, 1907 Zollikofer, 16 S.) die Frage der Vereinigung von Knaben und Mädchen

in Primar- und Sekundarschule auf. In der Kantonsschule St. Gallen, in den Seminarien zu Rorschach, Chur, Küsnacht und Kreuzlingen, in den Gymnasien Solothurn, Bern, Winterthur sind Mädchen und Knaben friedlich vereint, wie in den untern Schulen von Winterthur, Zürichs-Aussenschulen, in Sissach und fast allen Landsekundarschulen. Warum in der Stadt St. Gallen nicht? Aus Gewohnheit und Überlieferung. Hr. K.-K. empfiehlt einen Versuch erst mit Anfängerklassen und dann einen allmähigen Übergang zur Vereinigung der Geschlechter; denn die Geschlechtertrennung „entbehrt der pädagogischen Begründung, weil sie den ganz natürlichen, ungezwungenen Verkehr der Kinder und Jugendlichen zwischen den beiden Geschlechtern durch einen künstlichen, unnatürlichen ersetzt“. Er durchgeht alle die kleinen Bedenken der „ehrsamen“ Alten und spricht ganz unverblümt von dem Zettelchen, das etwa einem Mädchen zugesteckt wird, und dem „Flämmchen“, das einen wilden Jungen unbewusst sittigt und zähmt. Gefahren sind grösser bei künstlicher Trennung der Kinder. „Man mache einmal folgende Probe: Aus einer Mädchenrealschulklasse entferne man deren 20 Schülerinnen und ersetze sie durch ebensoviele, ungefähr gleichaltrige Knaben der Realschule. Der Himmel wird ganz sicher darob nicht einfallen, und wenn das erste Erstaunen über das Ungewohnte vorbei ist, und einige Wochen verstrichen sein werden, so wird man die Entdeckung machen, dass diese Vereinigung sich als gesund wirkendes Korrektiv erweisen wird. Die bachfischliche Fratzenhaftigkeit wird durch die Anwesenheit und Konkurrenz der Knaben einem gesetzten Wesen Platz machen, und umgekehrt wird das etwas poltrige Wesen der Knaben in Gegenwart der Mädchen Einschränkung erfahren. Sie kontrollieren sich gegenseitig, und wenn sie sich auch etwa ein bisschen necken und hänseln, so ist das gar nicht so schlimm, wie ängstliche Seelen etwa vermöchten, sondern lediglich ein jugendliches Sprudeln, das man ihnen unter weiter und nicht allzu beengender Kontrolle der Schuldisziplin ohne Bedenken gönnen darf.“ Hr. K.-K. hat recht; seine Ausführungen sind zutreffend. Dass er trotz der Verhältnisse in so vielen nahen und grossen Gemeinden seine Idee als „Wagnis“ bezeichnet, deutet auf den Widerstand, auf den er gefasst ist.

Thurgau. Die diesjährige Versammlung der *Schulsynode* findet Montag den 9. September in Kreuzlingen statt. Haupttraktanden bilden die Referate der HH. Bach in Kefikon und Bollmann in Frauenfeld über den *Knabenhandarbeitsunterricht*. Durch den neuen Lehrplan ist das Thema aktuell geworden. Hr. Gut in Arbon wird über die bisher provisorisch eingeführten Lehrmittel der *obligatorischen Fortbildungsschule* Bericht erstatten. Der von Hrn. Zwinger in Hauptwil abgefasste Bericht über die Tätigkeit der Konferenzen und Schulvereine wird, wie gewohnt, den Mitgliedern der Synode gedruckt zugestellt werden. Als Vertreter des Bezirks Bischofszell ist ein neues Mitglied in die Direktionskommission zu wählen. Im Anschluss an die Synodalverhandlungen werden sich die Mitglieder der *Lehrerstiftung* zur Wahl der Verwaltungs- und Revisionskommission für eine fünfjährige Amtsdauer versammeln. Während voraussichtlich die Verwaltungskommission bestätigt wird, kann die Revisionskommission, bestehend aus den HH. L. Fuchs in Romanshorn, Weideli in Hohentannen und Bauer in Eschenz, laut Statuten nicht wieder gewählt werden. Es fallen also bei den Wahlen die Bezirke Arbon, Bischofszell und Steckborn ausser Betracht; werden die bisherigen Suppleanten, die HH. Rickenbach in Güttingen und Sek.-L. Leutenegger in Schönholzerswilten, was nur recht und billig ist, zu Mitgliedern befördert, so bleibt für die Bezirke Weinfelden, Diessenhofen und Frauenfeld noch die Wahl eines Mitgliedes und zweier Suppleanten übrig. In Lehrerkreisen werden die Namen der HH. Eberhard in Märstetten, S.-L. Büchi in Diessenhofen und Lang in Stettfurt genannt. Selbstverständlich soll dies ein unverbindlicher Vorschlag zur Erleichterung des etwas komplizierten Wahlgeschäftes sein. Nach Schluss der Verhandlungen folgt ein gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthof zum „Löwen“.

Am *Seminar Kreuzlingen* ist nun wieder einmal die Hilfslehrerstelle zur Besetzung ausgeschrieben. Bei dem gegenwärtig herrschenden Mangel an Lehrkräften auf der Sekundarschulstufe wird sich kaum jemand melden. Das hätte

die erfreuliche Folge, dass diese mit dem Zölibat behaftete Hilfslehrerstelle in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt werden müsste, die eher dauernd durch eine tüchtige Kraft besetzt werden könnte.

Zürich. Am 22. August besprach der *Lehrerverein Zürich* die neue Gemeindeordnung und deren Bestimmungen über das Schulwesen. Hr. Hiestand, Zürich IV, durchging die einzelnen Abschnitte, indem er auf die klare und zurzeit befriedigende Lösung der Besoldungsfrage, auf die stärkere Zentralisation in der Organisation, die Auflösung des Lehrerkonvents und die bloss fakultative Vertretung der Lehrer in den Aufsichtssektionen aufmerksam macht. Gegenüber dem Vorschlag und der bitteren Weisung des Stadtrates ist die Vorlage im Laufe der Beratungen wesentlich besser geworden. Als Bürger die Gemeindeordnung betrachtend, anerkennt er deren soziale Forderungen als Fortschritt und empfiehlt deshalb den Lehrern, lebhaft für die Annahme der G.-O. einzutreten. Mehr Befürchtungen über die Folgen der Zentralisation, sowie über Art. 116, der den Schulinspektor hereinanzuziehen lasse, hegt Hr. Gattiker. Nach einlässlicher, gegen den Schluss hin mühsamer Diskussion (um den Wortlaut der Resolution) wird sozusagen einstimmig folgender Antrag angenommen:

1. Der L. V. der Stadt Zürich anerkennt, dass die neue Gemeindeordnung für einzelne Verwaltungsabteilungen Verbesserungen vorsieht und eine den heutigen Wirtschaftsverhältnissen besser entsprechende Erhöhung der Besoldungen der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bringt. 2. Er vermag aber, was das Schulwesen angeht, weder in der vorgesehene vermehrten Zentralisation, noch in der erweiterten konstitutionell unklaren Schulansicht einen Fortschritt zu erkennen. Seiner Ansicht nach sollten für die Reorganisation einer so wichtigen Sache nicht verwaltungstechnische Rücksichten ausschlaggebend sein. 3. Der L. V. kann aber doch der neuen Gemeindeordnung zustimmen a) weil sie eine bedeutende Erweiterung der sozialpädagogischen Fürsorge für Schulkinder in Aussicht nimmt, b) weil die Zentralisationsvorschläge durch den Hrn. Stadtrat auf ein eher annehmbares Mass beschnitten worden sind und die Gefahr einer allzu schablonenmässigen Gestaltung des Schulwesens weniger zu befürchten ist, c) weil die Besoldungsfrage endlich geregelt wird und der Schule dadurch direkte und indirekte Vorteile erwachsen, d) weil die Lehrerschaft dem Wohl des Ganzen die eigenen und die Interessen der Schule unterordnet und darum die unter Punkt 1 genannten Gründe für ihr Urteil über die neue Gemeindeordnung ebenfalls in Betracht zieht. 4. Der L. V. empfiehlt also die Gemeindeordnung zur Annahme und ersucht seine Mitglieder, für die Vorlage einzutreten. An der zustimmenden Abstimmung wurden 136 Mann gezählt.

— Die *kantonale Sekundarlehrerkonferenz* hielt am 24. Aug. ihre zweite Jahresversammlung ab. Unter den ca. 100 Teilnehmern waren einige nicht mehr im aktiven Dienst stehende Veteranen, denen der Vorsitzende Hr. R. Wirz ein warmes Wort der Begrüssung widmete. — Die Jahresrechnung pro 1906 wurde dem Quästor Hrn. Hardmeier in Uster unter bester Verdankung abgenommen. Die Auslagen für den Druck der zweiten und dritten Diskussionsvorlage, welche letztere sich zu einem stattlichen Bande auswuchs, und der Eingabe an den h. Erziehungsrat betreffend den Sekundarlehrermangel werden die Einnahmen von 1907 beträchtlich überschreiten; für dieses Jahr wurde daher ein Jahresbeitrag von 3 Fr. beschlossen. Auf die erwähnte Eingabe erteilte der Erziehungsrat die Antwort, dass die Erziehungsdirektion zu geeigneter Zeit eine Vorlage für Revision des Gesetzes betreffend die Besoldung der Volksschullehrer vom 24. Nov. 1904 ausarbeiten und nebst den Ergebnissen einer nähern Prüfung der weitem Postulate der Sekundarlehrerkonferenz dem Erziehungsrat zur Behandlung vorlegen werde. Die Antwort befriedigte nur teilweise; immerhin hörte man gerne, dass die Behörde sich mit der Frage der Besoldungserhöhung beschäftigen will. — Auf Antrag des Hrn. Brunner, Winterthur, wird mit 63 gegen 30 Stimmen beschlossen: Der Erziehungsrat wird ersucht, den Sekundarlehrern zu gestatten, während der Zeit, da das neue Lehrmittel von Baumgartner-Zuberbühler erprobt wird, auch mit andern Lehrmitteln (Alge.) Versuche zu machen. Das Hauptgeschäft war

die Diskussion über den Entwurf eines *Geschichtslehrmittels* für die 1. Klasse der Sekundarschule. *) Während einerseits behauptet wurde, dass der Entwurf nicht dem Lehrplan gemäss sei, machte man ihm anderseits eine zu strenge Beobachtung desselben zum Vorwurf. In der Stoffauswahl machten sich die verschiedensten individuellen Ansichten und Wünsche geltend. Man fand einzelne Stücke zu schwer, andere zu ausführlich; für den Leseteil wünschte man ein Verzeichnis von Novellen, Romanen, Dramen etc., — die als Privatlektüre den Unterricht ergänzen könnten. Von einer Seite forderte man eine grössere Berücksichtigung der Kunst, die eine Verkörperung des Zeitgeistes und darum ein vorzügliches Mittel sei, den Charakter einer Epoche rekonstruieren zu lassen. Im allgemeinen aber fand der Entwurf die Billigung der Konferenz. Der etwas grosse Umfang, eine Folge der ausführlichen Darstellung des Stoffes, fand eher Anerkennung als Tadel; man freute sich, dass der Entwurf es gewagt hatte, ganze Partien der Weltgeschichte auszuscheiden, um andern für unsere Schule wichtigen Stoffen genügend Platz zu verschaffen. Nachdem die Verfasser über einige Punkte richtigstellende Aufklärung gegeben hatten, fasste die Konferenz folgende Beschlüsse. 1. Der Erziehungsrat ist zu ersuchen, mit Bezug auf das Geschichtslehrmittel der Sekundarschule den bisherigen Zustand weiter bestehen zu lassen, bis die Sekundarlehrerkonferenz ihren Entwurf eines Lehrmittels beendet hat, was in zwei bis drei Jahren der Fall sein dürfte. 2. Die Konferenz spricht den Verfassern des vorliegenden Entwurfes für ihre Arbeit den besten Dank aus und ersucht sie, in einer der nächsten Diskussionsvorlagen einen nach den gleichen Grundsätzen behandelten Entwurf für die zweite Klasse vorzulegen. — Es ist nur zu wünschen, dass die Kollegen den Verfassern ihre Beobachtungen und Erfahrungen bei nachfälligem Gebrauche des Entwurfes und ebenso Stoffquellen, besonders für den literarischen Teil, zur Kenntnis bringen. Im nächsten Jahr sollen die Arbeiten über den Unterricht in der französischen Sprache weiter geführt werden. Die Verhandlungen dauerten bis sechs Uhr.

*) Siehe S. L. Z. vom 20. Juli 1907.

Totentafel.

In *Wallenstadt* wurde am 8. Aug. ein trefflicher Schulmann zur kühlen Erde bestattet. Im hohen Alter von 91 Jahren und 3 Monaten starb Hr. alt Lehrer *Oswald Giger*, der 47 Jahre lang als Lehrer der Primarschule *Wallenstadt*, als Organist und Leiter des Männerchors des Städtchens eine hochgeachtete Stelle einnahm. Als er 1884 vom Lehrerberuf Abschied nahm, wählte ihn die Kantonsbehörde zum Mitgliede des Bezirksschulrates *Sargans*. Der heutigen Lehrerschaft des st. gallischen Oberlandes ist der Verstorbene als Schulinspektor bekannt. Der stille, bescheidene, lebenswürdige Greis im Silberhaar war überall in den Schulstuben ein gern gesehener Gast. Er besuchte die Schulen, die seinem Inspektorat unterstanden, recht oft und dehnte seine Besuchstunden aus, so weit er konnte. Er wollte sich ein vollständiges Bild der Schule und der Arbeit des Lehrers gewinnen. Als alter Lehrer kannte er genugsam die Mühen und Verdrüsslichkeiten des Berufes eines Erziehers. Darum war sein Urteil über Schule und Lehrarbeit stets ein mildes, versöhnendes, aufmunterndes. Manchem jungen Lehrer war Giger ein trefflicher Berater und Freund. Ausgerüstet mit dem Schatze einer reichen Lebenserfahrung erteilte er gern einen guten Rat, wo man ihn bedurfte. — Nun ist er heimgegangen, der freundliche Mann. Die Lehrer des *Sarganserlandes* aber werden ihn noch lange in treuem Andenken behalten.

— *n.* In *Lotzwil* starb im Alter von 71 Jahren Oberlehrer *Jufer* an einem Schlaganfall. Mit *Jufer* geht eine markante Persönlichkeit aus dem Leben. Erkannte man in ihm den Magister schon von weitem, so war *Jufer* doch kein philisterhafter Lehrer. In Freundeskreisen war er gern gesehen; denn er wusste durch einen Schatz von Anekdoten die Zuhörer zu erheitern. 51 Jahre lang hat *Jufer* an den Schulen zu *Lotzwil* gearbeitet. Letztes Jahr veranstaltete die Gemeinde in Verbindung mit der Einweihung des neuen Schulhauses eine solenne Jubiläumsfeier, an der ihm Geschenke von den Schülern, der Gemeinde, der Lehrerschaft, sowie der Erziehungsdirektion überreicht wurden. *Jufer* hat eine schwere Arbeit hinter sich, musste er doch mehr als die Hälfte seines Lebens an Schulen mit 80 Kindern unterrichten.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

2. bis 7. September.
 IV. Hitzkirch 2. Münster
 3. Willisau 4.—6. Dagmersellen 6. u. 7. V. Solothurn 2.—5. VII. Rorschach 2. St. Gallen 3.—7. VIII. Locarno 5.—7. September.

— **Besoldungserhöhungen:** Seen erhöht die bish. Zulage von 500 Fr. um drei Alterszulagen von 100 Fr. bis auf 800 Fr. Zulage der Lehrerinnen 300 bis 500 Fr.

— Sehr sehenswert und anregend-interessant ist die **Gartenbau-Ausstellung** in Zürich.

— **Obermumpf** hat einen treuen Lehrer (80 Schüler!) weg gewählt (66 geg. 52 St.).

— Wir machen auf das Inserat betr. Institut an der Riviera aufmerksam. Die jetzigen Verhältnisse in Italien wären hiezu nicht ungünstig.

— **Rücktritt vom Lehramt.** Hr. Jos. Frei in Sommeri, geb. 1841, aus Alters- und Gesundheitsrückichten.

— Einen sehr hübsch illustrierten Führer „Durch das Urner Land“ gibt der Verkehrsverein Uri heraus. Er weckt die Lust, zu wandern im Lande Wilhelm Tells und gibt auch praktische Angaben (Preise usw.).

— **Jubiläum.** Die Schulpflege Töss ehrte die 25jährigen Dienste des Hrn. Utzinger mit einer herzlichen Feier im Schosse der Behörden und der Lehrer.

— In 19,000 Ex. erscheint das Bundesorgan des Deutschöstr. Lehrerbundes, das der vielgesehmähnte *Jessen* mit jugendlicher Frische leitet.

— **Würzburg** gewährt Teuerungszulagen: 600 M. dem Bürgermeister, 120 M. jedem Lehrer, 96 M. den Lehrerinnen, 84 M. den Verweserinnen und 96 M. den städtischen Bediensteten.

— **Hamburg** stellt mit 1. Oktober zehn Schulärzte (je 3600 M.) an.

— **München** führt mit 1. September das volle achte Schuljahr obligatorisch ein.

— **Böhmens** Lehrer fordern 2000 Kr. Grundgehalt und 10 Gehaltserhöhungen nach je drei Jahren.

— **Ferienkurs in Berlin.** 30. September bis 12. Okt. Auskunft bei H. Rebhuhn, Berlin N O 55, Hufelandstrasse 23.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Am Bodensee Bad Horn bei Rorschach (1/2 Stunde)

In herrlicher Lage direkt am See, grosser Saal mit Terrasse, 500 Personen fassender schattiger Garten und Park mit Spielplätzen. Billige Preise bei vorzögl. Verpflegung. Für Schulausflüge besonders geeignet. 379
 Es empfiehlt sich bestens
R. Weiershaus-Tüscher.

Sihlwald — Restauration Sihlwald.

Schönster und beliebtester Ausflugsort für Schulen. Prachtvolle Waldpromenaden und Spielplätze. Grosser, schattiger Garten. Gedeckte Halle. Mittagessen, Kaffee, Tee usw. bei mässigen Preisen. 497
 Höflichst empfiehlt sich **Alb. Wild.**

Insel Schwanau Lowerzersee.

Historisch romantische Insel für Schulen und Gesellschaften bestbekanntester Ausflugsort. 835
A. WEBER.

Thun * Hotel Falken * an der Aare. 578

Grosse Lokalitäten für Gesellschaften. Schattige Terrasse. Offenes in- und ausländisches Bier. Reelle Weine. Gute Küche. Es empfehlen sich bestens **Sommer & Brupbacher.**

J. J. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik Regensburg.

Gegründet 1821. Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:
 „Wilhelm Tell“, rund u. geckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
 „Orion“, rund und geckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
 „Symbol“, geckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
 „Dessin“, geckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
 „Allers“, geckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
 „Defregger“, geckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

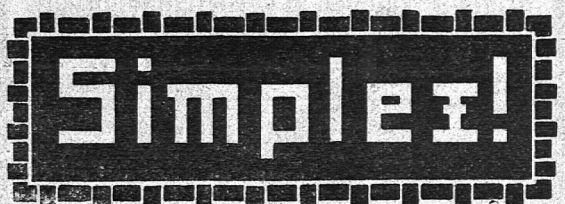
— **J. J. Rehbach's feinste Farbstifte** —
 in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Land-Erziehungsheim für Knaben auf dem Hof Oberkirch

Station Uznach, Post Kaltbrunn (St. Gallen). An sonniger Südhalde über dem obern Ende des Zürichsees Sorgfältige, körperliche und geistige Erziehung. Pflege frischen Jugendsinns. Vielfache Betätigung in freier Luft. Vorbereitung auf höhere Klassen. Schulprogramm durch 694
 (O F 1532) **Tobler**, Direktor
 früher Vorsteher des städtisch-kant. Schülerhauses St. Gallen.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erfstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung **Gestickter Vereinsfahnen**
 Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. Billigste Preise.
 Bestelngerichtete eigene Zeichnungs- und Sticker Ateliers. 78
 Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.



Einfachste technische Titelschrift.

Einzelprets 30 Cts. (G1 423 Z) 842
 Verlag: H. Meyer, Glarisegg b. Steckborn.

„Panex“ Wichtige Neuheit für Herren!

Manschettenhalter
 Pat. 43664.
 Franz. Patent Nr. 37436.
 Unentbehrlich für elegantes Kleiden.
 Hält die Manschette immer in der gewünschten Lage u. bleibt lange sauber.
 Auf die einfachste Art wegzunehmen und zu wechseln.
Verkaufspreis per Paar Fr. 1.— (OF1697)
 Wiederverkäufer überall gesucht. — Lasse nicht reisen.
Wilh. Bachmann, Fabr., Wädenswil (Postfach 5888).

Schreibhefte-Fabrik
 mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
 Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
 ZÜRICH — Industriequartier
 Zeichen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
 Schultinte. Schieler-Wandtafeln stets am Lager.
 Preiscontant und Muster gratis und franko.

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theatermaler

am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

Adresse: **Seehofstrasse, Zürich V.**

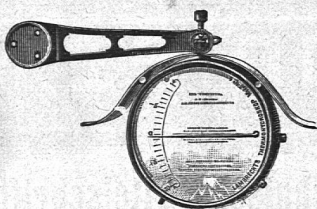
Telephon 5515.

(O F 2013) 848

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
 anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

838

Original Lambrecht's Thermohygroskop



(Wärme-Feuchtigkeitsmesser) ist das originellste u. leicht verständlichste Instrument zur Vor-ausbestimmung des Wetters.

Lambrecht's Instrumente sind in den Kulturstaaten gesetzlich geschützt.

Man verlange Gratis-Drucksache.

C. A. Ulbrich & Co.,

Instrumente zur Witterungsvorhersage, für Hygiene und Industrie, in **Zürich II/7.**

808

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für jüngere Kinder empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver.

781

Witschi A.-G. Zürich.

Opic's Würsthoferer Tormentill-Mundwasser

Naturmittel von grosser Heilkraft. Unübertroffen zur Mund- und Zahnpflege. Preis Fr. 1.50.

130

Tormentill-Haarwuchs-Essenz

Gegen Haarausfall. Beseitigt Schuppen und Jucken. Stärkt den Haarboden. Befördert den Haarwuchs. Erfolg sicher. Preis per Flasche 2 Fr.

Überall erhältlich.

F. Reinger-Bruder, Basel.

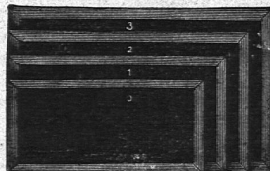
Neue und verbesserte

Wandtafel

mit Schieferleinwand überzogen Patent 21634

Verlangen Sie Preisliste mit Abbildungen

264



Papierhandlung:

Ch. Krieg & Cie. LAUSANNE.

NATUR-WEIN

Tessiner Fr. 25.—
 Piemonteser, mild 30.—
 per 100 Liter unfrankiert
 Barbera, fein Fr. 40.—
 904 gegen Nachnahme
 Chianti, extra Fr. 50.—
 Muster gratis.

Gebr. STAUFFER, Lugano.

A. Jucker, Nachf. von

Jucker-Wegmann

Zürich

381

22 Schifflande 22

Papierhandlung en gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren

Zeichenpapieren, Packpapieren.

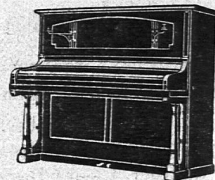
Fabrikation von Schulschreibheften.

Kartons und Papiere für den

Handfertigkeits-Unterricht.

Eigene Linier- u. Ausrüst-Anstalt.

Die H. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines 142

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Für jedes Alter.

Für gesunde und kranke Tage.

„In mehreren Fällen von schlechter Verdauung bei Kindern übte der **Reine Hafer-Cacao**, Marke Weisses Pferd, eine ganz vortreffliche Wirkung aus,“ schreibt

Dr. L. St. Gallen.

769

Rote Kartons mit 27 Würfeln Fr. 1.30. Rote Pakete Pulverform Fr. 1.20.

F. Schuler, Verlagsbuchhandlung, Chur.

Soeben ist erschienen:

Neu! Leitfaden Neu!

der französischen Sprache

von **U. Grand**, Professor an der Kantonsschule in Chur. I. Teil (Umfang 15 1/4 Bogen). **Preis gebunden Fr. 2.50.**

Der Leitfaden ist das Ergebnis einer langjährigen Praxis. Er ist in der Hauptsache nach denselben Grundsätzen ausgearbeitet, wie die vom Verfasser im Auftrage der Regierung des Kantons Graubünden herausgegebenen Leitfäden für den ersten Unterricht im Deutschen. Die allgemeine Anerkennung der Vorzüglichkeit der darin befolgten Methode seitens der Lehrerkonferenzen dürfte auch dem Leitfaden der franz. Sprache zu teil werden.

Ausserordentlich günstige Urteile von **hervorragenden Fachmännern** sind dem Verfasser bereits in direkten Zuschriften zugegangen.

Der Leitfaden kann durch jede solide Buchhandlung bezogen werden. Bei Einführung wird dem Lehrer von der Verlagshandlung bereitwilligst ein Frei-Exemplar verabfolgt.

862

Im Kinderzimmer



hat sich bei Husten und Katarrh

Dr. Fehrlins **Histosan**

als unentbehrlich erwiesen. Während die Kinder früher bei Keuchhusten monatelang behandelt werden mussten, genügt jetzt eine Kur mit **Histosan** von wenigen Wochen zur vollständigen Heilung.

769/6

Sirupflaschen à Fr. 4.—, Tablettenschachteln à Fr. 4.—, kleine Tablettenschachteln à Fr. 2.25. In den Apotheken oder wo nicht vorrätig, direkt franko von Dr. Fehrlins Histosan-Dépôt, Schaffhausen.

Konferenzchronik.

Thurgauische Schulsynode. Montag, 9. Sept., 9¹/₂ Uhr, in der Kirche in Egelshofen. Haupttr.: 1. Der Handarbeitsunterricht. Ref.: HH. Schulinspektor Bach, Kefikon, und Lehrer Bollmann, Frauenfeld. 2. Bericht über die Lehrmittel der oblig. Fortbildungsschule. Berichterstatter: Hr. Lehrer Gut, Arbon. 3. Jahresgeschäfte. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Dir.-Kommission für den Bezirk Bischofszell. — Gesänge: Synodalbum Nr. 9 und 58. — Gemeinschaftl. Mittagessen im „Löwen“ in Kreuzlingen.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 2. Sept., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Diejenigen Mitglieder, die gesonnen sind, am schweiz. Turnlehrertag in La Chaux-de-Fonds (5./6. Okt.) teilzunehmen, sind dringend ersucht, von nun an die Übungen regelmässig zu besuchen.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Donnerstag, den 5. Sept., abends 5¹/₂ Uhr, Turnstunde im Bürgli: Vorbereitung auf den Turnlehrertag. Zahlreiches Erscheinen und pünktliches Antreten unbedingt notwendig!

Lehrerkonferenz Appenzell-Rheintal. Samstag, 31. Aug., 2 Uhr, in Reute.

Fürstl. Konferenz Glarner Hinterland. Besichtigung des Elektrizitätswerkes am Löntsch unter Führung eines Ingenieurs, Samstag, den 31. August. Bei entschieden schlechter Witterung wird der Besuch um acht Tage verschoben. Ankunft in Glarus 12²⁰. Wir machen die Mitglieder auf folgende Bestimmungen aufmerksam: Das Benützen der Seilbahnen ist untersagt. Der „Motor“ entschlägt sich jeder Verantwortung für etwaige Unfälle, die dem Besucher auf dem Gebiete des Werkes zustossen sollten und erklärt dieser letztere zum voraus auf alle Schadenersatzansprüche zu verzichten. Photographische Aufnahmen der Anlagen sind verboten.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in Gränichen wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei 33 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2800 Fr. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren; ferner die Gemeindezulagen von je 100 Fr. nach zwei, vier und sieben Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 9. September nächsthin der Bezirksschulpflege Gränichen einzureichen. 856

Aarau, den 26. August 1907.

Die Erziehungsdirektion.

Grabs, Sekundarschule.

Lehrstelle für alle Fächer. Antritt Anfangs November 1907.

Jahresgehalt: 2700 Fr. und Wohnungsentschädigung 250 Fr.

Pensionsbeitrag auf Rechnung der Schulkassa.

Anmeldung bis 25. September l. J. bei Herrn Schulratspräsident Tischhäuser in Grabs. 851

Offene Lehrerstelle

an der ref. Gesamtschule Fendingen bei Laupen. Besoldung 1200 Fr., nebst Wohnung, Garten, Pflanzland und 90 Fr. Holzentschädigung.

Anmeldungen mit Beilage der Ausweise sind bis 9. September ans Oberamt Tafers (Freiburg) zu richten. Auswärtige Patente gültig. 857



Bar- oder Teilzahlung.

Verlangen Sie gratis unsere neuesten Kataloge über: Uhren, Musikinstrumente, Schiesswaffen, Feldstecher, Reisszeuge, Photograph. Apparate, Barometer etc. **Export- und Versandhaus Zürich, Kappeler-gasse 13/64.** (O F 2173) 858

Schul-Wandtafeln

O. Zuppinger
Zürich V. 71

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. kochen, braten und backen ist“

Wizemanns PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2¹/₂ Kilo Fr. 4.60, zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 856

R. Mulisch, St. Gallen 25.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Sie kennen wohl

Singer's kleine Salzbrezeli
Singer's kleine Salzstengeli
feinste haltbare Biergebäckchen.

Wenn bei Ihnen 194

nicht

erhältlich, so schreiben Sie zum Bezug direkt an die

Schweiz. Brezel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Thurg. Sekundarlehrer-Prüfung.

Im Laufe dieses Herbstes wird eine staatliche Prüfung für Bewerber um das thurg. Sekundarlehrer-Patent im Seminar Kreuzlingen stattfinden. Aspiranten wollen ihre Anmeldung mit Studien- und Sittenzugnissen und einer kurzen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 8. September dem Unterzeichneten einsenden und dabei genau angeben, in welchen Fächern sie die Prüfung zu bestehen wünschen. Näheres wird ihnen später schriftlich mitgeteilt werden. (O F 2175) 860

Hüttingen, im August 1907.

Präsidium der Prüfungskommission:
Jak. Christinger, Insp.

Gesucht auf Anfang oder Mitte Oktober akademisch gebildeter Lehrer für

Latein und Geschichte.

Unverheiratet; 20—24 Unterrichtsstunden. Freie Station und 2000 Fr. Anfangsgehalt. Angebote an Landerziehungsheim Glarisegg, Steckborn. (Za G 1908) 855

Grabs, Primarschule Grabserberg,

Klassen I, II und III. Antritt Anfangs November 1907. Jahresgehalt: 1600 Fr. und Wohnungsentschädigung 250 Fr.

Pensionsbeitrag auf Rechnung der Schulkassa.

Für Kandidaten und nicht def. patentierte Lehrer beträgt der Jahresgehalt 1500 Fr.

Anmeldung bis 20. September l. J. bei Herrn Schulratspräsident Tischhäuser in Grabs. 852

Lehrstelle

für deutsch und italienisch oder italienisch und deutsch ist in einem Jünglings-Institut der französischen Schweiz zu besetzen. Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. Offerten unter Angabe von Fähigkeiten für Hilfsfächer (Musik, Turnen usw.) sub Chiffre O F 2139 an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 850

Gesucht:

In ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz:

Zwei Lehrer für Deutsch, Geschichte, Geographie;

Ein Lehrer für Italienisch, Englisch, eventuell Spanisch;

Ein Lehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Anmeldungen sind mit curriculum vitae, Referenzen, Photographie u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre W 3619 G bis zum 25. August zu richten an Haasenstein & Vogler, Zürich. 821

Lehrerin.

An der thurgauischen Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren ist auf Anfang Oktober die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Anfangsgehalt 800 Fr., freie Station, 7 Wochen Ferien.

Anmeldungen sind zu richten an den Hausvater 824 P. Oberhänsli, Mauren bei Bürglen.

Gersau, Hotel-Pension Beau-Rivage.

Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Ged. Terrasse. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. Angenehmster Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. (O F 2176) 861

Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.

Schweizer. Turnlehrerbildungskurs in Basel.

Vom 30. September bis 19. Oktober d. J. findet in Basel ein Turnlehrerbildungskurs für die deutsche Schweiz statt, an dem sich Lehrer, Abiturienten eines schweizer. Seminars, Oberturner und Vorturner eines schweizer. Turnvereins beteiligen können. — Anmeldungen sind bis zum 10. September an einen der unterzeichneten Kursleiter zu richten. Der Kurs ist unentgeltlich. An die Auslagen für Logis und Beköstigung erhalten die Teilnehmer ein Taggeld von Fr. 2. 50, ferner Reiseentschädigung III. Klasse. Gesuche um Subvention seitens der Kantone haben sie selbst und vor Beginn des Kurses an ihre Erziehungsdirektion zu richten. 563

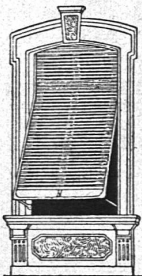
Die Kursleitung:

K. Fricker, Turnlehrer in Aarau.
J. Bandi, Turnlehrer in Bern.

Wilh. Baumann

Rolladenfabrik

Horgen (Schweiz).



Holzrolladen
aller Systeme
Rolljalousten,
automatisch.
Roll-
Schutzwände
verschieden.
Modelle.

Verlangen Sie Prospekte!

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 983

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à 1 Rp. Probestellung (80 Blätter) à 80 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1/2 Rp. Probestellung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

Zu verkaufen

ein bereits neues **Harmonium** „Melodia“ wegen Nichtgebrauch. Näheres bei 829
Josef Welti, Lehrer,
Leuggern, Aargau.

Versand

von
Films, Platten, Chemikalien
etc. mit umgehender Post.

Entwicklungen Copien Vergrößerungen

werden sorgfältig und schnell ausgeführt.

B. WOLF
8 Hutgasse 8
BASEL

Preisliste gratis.

Kleine Mitteilungen.

— In *Dietikon* erkrankten beim Baden einer Schulklasse zwei Knaben; auf den Ruf des einen wollte der andere Hilfe bringen, dabei sanken beide unter. Den Lehrer trifft keine Schuld; aber der Vorfall zeigt, welche Verantwortung auf dem Lehrer lastet. Vielleicht gibt das Unglück Veranlassung, dass die Gemeinde (und andere) eine ungefährliche Badeeinrichtung erstelle.

— Das Schloss *Kasteln* im Aargau, das seit 50 Jahren als Rettungsanstalt dient, ist letzten Samstag ein Raub der Flammen geworden. Die (37) Zöglinge wurden alle gerettet. Brandstiftung?

— Der unvergessene schweizerische Lyriker Pfr. *Friedr. Oser*, der auf dem Kannenfeldfriedhofe zu Basel ruht und dessen schönste Gedichte von dessen Freund, Musikdirektor Th. Gaugler, † zu Kreuzlingen, komponiert wurden, hat nun auch in seiner engern Heimat eine verdiente Ehrung gefunden. Im Walde ob Biel-Benken, an der Landesmarke zwischen Baselland und dem Elsass, gibt eine moosumspinnene Felspyramide, die des Dichters Medaillon-Bild umschliesst, Zeugnis von Freundestreue und Volkes-Anhänglichkeit. Sonntag, den 25. Aug. weihten die Benkenener Gesangsvereine auf schlichte Weise das Denkmal und widmeten einige Stündchen Waldleben dem Andenken an ihren guten, lieben Pfarrer Oser.

— Am 28./29. September hält der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit seine Versammlung in Zwickau (Hertel).

— Am 10. August ehrten 500 Teilnehmer einer Festversammlung im Volkshaus zu Jena *Dr. W. Reins* Verdienste um Wissenschaft und Schule (60. Geburtstag). Besonders auffallend waren die Gaben und Anerkennungen der Engländer.

— In *Italien* ist infolge der Vorgänge in einem Kinderasyl nahe bei Mailand und in einem Salesianischen Institut bei Genua eine starke Bewegung gegen die Klosterschulen und für weltliche Leitung der Schulen eingetreten.

— *Montenegro* setzte die Lehrerbildung auf 960 Fr. mit sechs Alterszulagen von je 240 Fr.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

la Schultinten
rotbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fließend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben,
den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.
Chemische Fabrik vorm. Slegwart Dr. Finckh & Eissner.
Basel.

Empfehlenswerte Bücher

aus dem

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Erinnerungen aus Amerika.

Von Prof. Andr. Baumgartner.

Vornehmes Bändchen von 221 S. mit 49 Abbildungen. 80.
Farb. Umschlag Fr. 3. 80, eleg. geb. Fr. 4. 80.

Unsere heutige Anschauung über Elektrizität.

Experimentalvortrag von Dr. phil. Gust. Eichhorn.
gr. 80. 30 Seiten mit 10 Abbildungen. 1 Fr.

Die moderne drahtlose Telegraphie.

Demonstrationsvortrag von Dr. phil. Gust. Eichhorn.
gr. 80. 27 Seiten mit 11 Abbildungen. 1 Fr.

Das Gedächtnis und seine Abnormitäten.

Von Prof. Dr. med., phil. und jur. Aug. Forel.
80. 45 Seiten. 2 Fr.

Krankheitsursachen und Krankheitsverhütung.

Von Prof. Dr. O. Haab, Direktor der kant. Augenklinik in Zürich.
Gr. 80. 19 Seiten. 50 Cts.

Über die Pflege der Augen.

Von Prof. Dr. O. Haab, Direktor der kant. Augenklinik in Zürich.
Gr. 80. 20 Seiten. 50 Cts.

Das Gedächtnis im Lichte des Experimentes.

Von Dr. phil. u. med. Wreschner.
Gr. 80. 52 Seiten. 80 Cts.

Hygienische Gymnastik für die weibliche Jugend

während des schulpflichtigen Alters, nebst einem Anhang.
Von G. Kaller.
2. verm. Aufl. 80. 75 S., mit 30 Abbildungen. Fr. 1. 20.

Mehr Licht und Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule!

Ein Vermächtnis Heinrich Pestalozzis.
Vortrag von Dr. A. Sickinger.
80. 31 Seiten. 50 Cts.

Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

80. 64 Seiten.

Die Fehlgeburt. Je 75 Cts.

80. 30 Seiten.

Den Frauen gewidmet von
Prof. Dr. Spöndli, Hebammenlehrer in Zürich.

Der Münzsammler.

Ein Handbuch für Kenner und Anfänger.

Von Dr. phil. E. A. Stückelberg,
Dozent der Altertumskunde an der Universität Zürich.
Mit 200 Abbildungen.
Gewöhnliche Ausgabe 7 Fr. Auf Kunstdruckpapier in elegantem
Leinwandband 10 Fr.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Agentur und Dépôt 449
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
**Turnhallen und
Turnplätzen**
nach den
neuesten
Systemen

Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster u. allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäfler, Turnlehrer, Aarau